

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 278.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 18. Juni.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### Mitschuldige.

In der jüngsten Schwurgerichtsperiode des Wiesbadener Landgerichts wurden 3 Fälle verhandelt, in denen unglückliche Mütter angeklagt waren, ihre Kinder getödtet zu haben. In zwei dieser Fälle handelte es sich um wirklichen Kindesmord im gesetzlichen Sinne, um Tödtung des außerehelich geborenen Kindes bei oder kurz nach der Geburt, in einem Falle jedoch, dem letzten, stellte sich die Tödtung des Kindes als Mord dar und die jugendliche Mörderin wurde zum Tode verurtheilt worden sein, wenn die Geschworenen sie schuldig gesprochen haben würden, die That mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Denn in diesem Falle war das von der Mutter vorsätzlich getödtete Kind bereits 1 Jahr alt. Es vergeht übrigens kaum eine Schwurgerichtsperiode, in der nicht mindestens ein Fall des Kindesmordes zur Verhandlung kommt.

Auf was ist nun das so erschreckend oft vorkommende Verbrechen des Kindesmordes zurückzuführen? Etwas auf besondere sittliche Verkommenheit der betreffenden weiblichen Individuen? Wäre diese schuld, dann müßte der Kindesmord noch viel häufiger vorkommen; aber gerade die moralisch am tiefsten gesunkenen Frauenzimmer liefern in Verhältnis die wenigsten Kindesmörderinnen. Wann kommt es z. B. vor, daß eine Prostituirte sich des in Rede stehenden Verbrechens schuldig macht? Außerordentlich selten! Zumeist sind es gewissenlosen Verführern zum Opfer gefallene Mädchen, die zu Mörderinnen der aus ihrer Verbindung mit Elenden hervorgegangenen Kinder werden. Nicht Unmoralität, nicht sittliche Verkommenheit ist es, was sie zu Verbrecherinnen macht, sondern das Unglück, einem Unwürdigen zum Opfer gefallen zu sein, die Scham, vor der Welt offen einzugehen, außerehelich geboren zu haben, und die traurige Lage, in die sich jede unverheiratete Mutter versetzt sieht, wenn sie zugleich arm ist.

Die meisten Fälle, in denen es sich um Kindesmord handelt, müssen mit Rücksicht auf die guten Sitten unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden. Nur ein beschränkter Kreis hat daher Einblick in die Verhältnisse, welche die unglücklichen Mütter zu Mörderinnen gemacht haben, und in die Gemüthsverfassung, in welcher sich die Thäterinnen bei Ausführung ihrer That befanden, sofern diese Gemüthsverfassung überhaupt im Laufe einer Gerichtsverhandlung noch uneingeschränkt und ungeändert erfaßt werden kann. Die Zeitungen, die über diese unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Verhandlung gelangenden Kindesmorde berichten, müssen sich kurz fassen — sie theilen den Thatbestand und das Urtheil mit — zu psychologischen und philosophischen Betrachtungen bietet ja die Rubrik „Aus dem Gerichtssaal“ keinen Raum, und sie, in der über Thatfachen referirt wird, ist

am Ende auch nicht der geeignete Platz hierzu. Da dürfte es denn angebracht sein, zuweilen an anderer Stelle zu diesem überaus traurigen Kapitel aus der Leidensgeschichte des Weibes das Wort zu ergreifen.

Wenn wir sagen „aus der Leidensgeschichte des Weibes“, so meinen wir das vollkommen ernst. Denn besonders das liebende Weib hat unzählige Beschwerden und Leiden auszustehen, von denen der Mann verschont bleibt. Jeder Erwachsene wird das bestätigen müssen. Das traurigste Kapitel aus der Leidensgeschichte des Weibes ist aber das, das von den verführten Mädchen handelt; und darin, daß der Verführer verhältnismäßig so leicht davon kommt, während die Verführte weit mehr büßen muß, als sie es selbst dann verdient hat, wenn sie das Verführen etwas zu leicht machte, ist die Hauptursache in dem häufigen Vorkommen des Kindesmordes zu suchen. Es ist eine himmelfärende Ungerechtigkeit, daß man den Verführer, wenn er vermögend ist, mit einer zur ordentlichen Verpflanzung des Kindes noch nicht einmal ausreichenden Alimente davon kommen läßt, während die ohnehin durch ihren Fall bedeutend schwerer getroffene Mutter die ganze Sorge um die Frucht einer unglücklichen Leidenschaft zu tragen hat. Ist aber der Verführer unermögend, dann ist die Lage der Verführten noch um Vieles trostloser, denn dann fehlt sogar meistens der geringe Pflichtbeitrag des Vaters zu den Erziehungskosten des unehelichen Kindes. Uebrigens mögen die Fälle auch nicht selten sein, in denen das von einem gewissenlosen Schurken betrogene Mädchen lieber unter den größten Entbehrungen und der härtesten, angestrengtesten Arbeit sein Kind erzieht, als daß es von seinem Verführer, der sich weigert, ihm die geraubte Ehre vor der Welt zurückzugeben, nur einen Pfennig annimmt. Man denke sich in die Lage eines solchen Mädchens. — hier der treulose Liebhaber, der unverfolgbare Mäurer seiner Ehre, und ein armes hilfloses Wesen und kein anderes Mittel, es in Ehren groß zu ziehen, als die eigene schwache, schlecht bezahlte Kraft — dort die Verachtung der lästerfüchtigen Mitwelt. Es ist ja leider eine traurige Thatfache, daß die Mutter eines unehelichen Kindes vor den Augen der Welt mit einem Makel behaftet ist, der sich so leicht nicht auslöschen läßt. Derjenige aber, der dieselbe ins Elend gebracht hat, der eigentliche Urheber all ihres Unglücks, steht mit seltenen Ausnahmen nach wie vor als Ehrenmann da, und keinem Menschen fällt es ein, ihn einer derartigen abgethanen Liaison wegen über die Schulter anzusehen. Er genießt außerdem noch den Vortheil, daß keine Civilstandsakten seinen Fehltritt verzeichnen, wie das hinsichtlich der Mutter geschieht und geschehen muß. Der stärker und zum Kampfe um seine Existenz besser ausgerüstete und befähigte Mann geht frei aus, das arme schwache Weib aber hat die Last zu tragen. Hier ist ein wunder Punkt in unserer Gesellschaftsordnung; während sie sonst überall den Schwachen vor dem Gewalt des Stärkeren in Schutz zu nehmen sucht, schützt man hier den Stärkeren und bürdet dem schwächeren Theile die größere Last auf!

Gewiß das Weib soll tugendhaft sein, kann man aber die Frau das büßen lassen, was man dem Mann so gut wie ungestraft hingehen läßt? So oft wir einer Gerichtsverhandlung beiwohnten, die sich gegen eine unglückliche Mutter richtete, die in einer durch mehr oder weniger traurige Verhältnisse hervorgerufenen Verzweiflung ihr Kind tödtete, hätten wir lebhaft gewünscht, der Vater des Kindes möge neben der Angeklagten auf dem Armenfünderbänkechen sitzen und hübsch mit aufessen, was er einbroden geholt hatte. Der Mord eines unehelichen Kindes ist zweifellos unter allen Umständen ein nicht zu billiges Verbrechen, aber wer sich tiefer in die Lage der Mörderin versetzt, wer sich mehr wie oberflächlich hineinsetzt in die seelischen Empfindungen einer solchen Unglücklichen, der wird es begreiflich finden, daß diejenige, die unter normalen Verhältnissen keinem Vogel etwas zu Leide thun könnte, unter Umständen dazu kommen kann, mit wirklicher Grausamkeit ihr blutigenes Kind zu tödten, wie das beispielsweise die Mörderin ihres einjährigen Kindes that, die am letzten Sitzungstag der letzten hiesigen Schwurgerichtsperiode wegen vorsätzlicher Tödtung zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt wurde. Gerade diese Verhandlung war besonders lehrreich. Die Mörderin, ein hübsches und einen guten Eindruck machendes Mädchen, selbst ein unehelich geborenes Kind; die Mutter starb früh, mit zwölf Jahren wurde die Angeklagte ins Waisenhaus gesteckt, aus dem sie mit dem 17. Lebensjahre entlassen wurde. Ohne die Welt zu kennen, ohne mit den mancherlei Gefahren, die ein unbeschütztes Mädchen bedrohen, bekannt zu sein, ohne je mütterliche Liebe und väterliche Zucht erfahren zu haben, stand sie in der Welt. Da nähert sich ihr der Verführer, zärtlich und einnehmend. Sie glaubt ihm und fällt ihm zum Opfer. Er verläßt sie, kümmert sich weiter nicht um sie und als sie dann den ersten herben Schlag, den ihr liebesbedürftiges Herz und ihre Vertrauensseligkeit erlitten, soweit überwunden hatte, nähert sich ihr derselbe Verführer zum zweiten Male. Er entschuldigt sich, er bittet um Verzeihung und macht Verprechungen und abermals bringt er das arme Ding in dieselbe traurige Lage, aus der es sich erst halbwegs herausgeschafft hatte. Und wieder läßt er sie im Stich. Nun lernt das unglückliche, nach aufrichtiger warmer Liebe dürstende Geschöpf einen anderen Mann kennen, einen ehrlichen Charakter, der sich nicht eines billigen Vergnügens wegen mit ihr abgiebt, sondern aus wahrer Neigung. Er ist ein Mann und ihm giebt sie das, was sie dem Verführer, der sie in ihrer Unerfahrenheit überrundete, nicht geben konnte: Liebe. Aus Angst, die beglückende Zuneigung dieses Braven zu verlieren, verschweigt sie ihm die dunklen Schatten, die auf ihrem Leben ruhen, sie verschweigt ihm ihre zweifache Mutterseide und verleugnet den lebenden Zeugen der jugendlichen Verirrung. Das Kind selbst macht ihr auch in finanzieller Hinsicht ungeheure Sorgen und Schwierigkeiten. Es kostet sie fast mehr, als sie verdient, und sie will doch auch leben. Da vereint sich in ihr in einer unglücklichen Stunde die Angst, sie möchte

### Die zweite Buße.

Roman von Dietrich Theben.

(34. Fortsetzung.)

„Ich widerspreche allerdings nicht, Graf“, entgegnete Gerbrind heiter.

„Nicht —!“

„Nein, weil es nicht nöthig ist, weil Du selbst an Deine Hypothese nicht glaubst, weil —“

„Oho! Komm mal mit nach vorn —“

Er ließ sich im Speisesaal von dem bereitstehenden Bier einschänken, öffnete ein Fenster und trank den Reuten mit kurzem Anruf zu.

Die Arbeiter dankten mit rauhen Gegenrufen und Ludner zog sich so schnell zurück, als hätte er sich schon zu viel vergeben.

„Schlaue Vande“, knurrte er eigenwillig in den Schnurrbart und konnte doch nicht verbergen, daß er im Innern gegen die eigene Ueberzeugung kämpfte. Ablenkend stierte er auf Menge los. „Sie sind auch ein infamer Mensch“, sagte er knurrend, „habe ich je behauptet, daß wir paar Oberrn alle Vortrefflichkeit in Generalpaßt hätten? Und allen Anderen der Schädel mit Brettern vernagelt sei? Nicht eingefallen ist es mir. Und Ihre Vande ist nicht besser als meine, wenn sie Ihnen auch mit Pastorenkonaster aufwartet und meine noch 'n Wochenlohn extra rausgaunert. Lassen Sie mich in Ruhe in Zukunft!“

Menge lachte behaglich.

„Ist's hell geworden in Ihnen?“ fragte er freundlich.

„Lönndorp, Du hast auch bloß die Heerde gesehen!“ sagte Ludner zu seiner Vertheidigung auch den Zweiten angreifend.

„Aber nicht nur Böcke“, replizirte der Gereizte.

„Ob Böcke oder Schafe, das ist gleich“, behauptete

Ludner. „Befehrt bin ich aber noch lange nicht!“ widersprach er sich selbst.

„So'n alter Soldatenschädel kann einen Puff vertragen“, gestand Lönndorp freundlich zu.

Den Gutsleuten, die unter der Linde vor dem Bewalterhause ein paar Tische und Bänke aufgestellt hatten, wurde auf Anordnung der Komitè ein Wahl aufgetragen, und Gerbrind bat die Freunde, ihm eine kurze Anwesenheit nicht zu verübeln. Während er sich auf den Hof begab, brachte Lönndorp das Gespräch auf ihn:

„Gerbrind soll nicht immer dabei sein, wenn er und sein „Zall“ uns beschäftigen. Aber aus dem Kopfe will mir die Geschichte nicht, und daß es sich thatsächlich um einen allgemein empfundenen Nothstand handelt, ist auch mir immer gewisser geworden, und es freut mich, daß unser Kieler Leiborgan sein Versprechen eingelöst und eine Reihe Gutachten von Rechtslehrern gebracht hat, die ziemlich abweichender Meinung waren, von denen aber eines, das letzte und gewissermaßen abschließende, doch recht der Beachtung werth erscheint. Der Gutachter — er trägt auch einen hervorragenden Namen — stellt sich energisch auf unsere Seite. Er will Rautelen gegen die endlose Nachwirkung der Strafen schaffen und die gesetzliche Dauer der Angabepflicht nach der Höhe der Strafe bemessen wissen. Ich referire aus dem Gedächtnisse und kann die aufgestellten Vorschläge nicht im Einzelnen wiederholen. Der Gutachter sieht aber in dem vom Gericht festgesetzten Strafmaß, bei dem alle mildernden und verschärfenden Umstände abgewogen sind, den annehmbaren Maßstab für eine gesetzmäßige und möglichst gerechte Begrenzung der Strafnachwirkung. Die Worte kommen mir so vor, als ob es so ziemlich seine eigenen wären. Er vermeidet also eine schwierige und fast undurchführbare Katalogisirung der Vergehen und Verbrechen und hält sich an die Strafe selbst. Ein paar Beispiele. Bei Geldstrafen will er die Angabepflicht in wenigen Jahren erlöschen wissen, bei Gefängnisstrafen

bis zu einem halben Jahr in längstens zehn Jahren, bis zu einem Jahr in längstens fünfzehn Jahren, bei schwereren Gefängnisstrafen in zwanzig Jahren vom Ende der Strafe ab. Zuchthausstrafe will er von der Wohlthat der Verjährung ausschließen, und ich stimme ihm auch darin bei. Ich meine, daß seine Anregung diskutirbar ist —“

Ludner nickte beifriedigt.

„Natürlich. Mit der Angabepflicht muß aber auch das Fragerecht des Richters fallen.“

„Eins bedingt von selbst das andere —“

„Der Mann sollte nicht bei der Zeitungserörterung stehen bleiben!“ sagte Ludner lebhaft.

„Will er auch nicht“, erklärte Lönndorp. „Auch die Redaktion des Blattes nicht. Sie schließt ihre Veröffentlichungen mit der Aufforderung, durch eine Petition an den Reichstag den Stein weiter ins Rollen zu bringen. Listen zum Zeichnen sollen in Kürze überall in der Provinz herumgehen. Sie werden auch zu uns kommen.“

Ludner wollte dabei nicht stehen bleiben.

„Unsere Namen wiegen auch etwas“, sagte er. „Wir wollen die Bewegung durch eine öffentliche Erklärung unterstützen. Das schafft mit. Wir haben unsere Freunde. Jeder von uns soll sie für die Unterschriften heranziehen. Die Stände vereinsamen in ihren einseitigen Interessen; aber hier handelt es sich um eine Frage des Gemeinwohls, die in ihrem Ernste geeignet ist, eine das Persönliche zurückstellende, ideale Einigung herbeizuführen. Lönndorp, Du übernimmst die Grafen Breitenfelde, Roer und Ohlshoffen, die stehen Dir näher als uns Anderen; — Menge —“

Er stellte ein förmliches Arbeits- und Werbeprogramm auf und sagte zu, die Erklärung selbst noch in den nächsten Stunden entwerfen zu wollen.

„Was auf die bekannte lange Paul geschick wird, ist immer schlecht aufgehoben“, schloß er.

Er ladete.

mit der Offenbarung ihrer Mütterlichkeit den geliebten Mann verlieren, mit der Sorge um die Existenz des Kindes, sie weiß sich keinen Ausweg, und endlich sucht sie ihn in ihrer durch die verschiedenen auf sie einwirkenden Gefühle und Gedanken hervorgerufenen Verblendung dort, wo sie ihn gewiß nicht gehabt hätte, wenn sie noch klar zu denken fähig gewesen wäre: in der Ermordung ihres Kindes. Sie begeht die grausige That und verbirgt die kleine Leiche Monate lang, in Papier eingewickelt, in ihrem Zimmer. Gewiß, die That an sich ist nicht zu entschuldigen, aber begreiflich ist sie immerhin, und daß sie begreiflich ist, das hat ja auch der Spruch der Geschworenen bewiesen, der sie nicht des Mordes, sondern nur des Todtschlags schuldig sprach. Die unglückliche, für ihr ganzes Leben zu Grunde gerichtete Mutter muß die schwere That nun zunächst mit 5 Jahren Zuchthaus büßen und der Vater des gemordeten Kindes, der sich nicht um dasselbe bekümmert hat und durch die Nichterfüllung seiner Pflicht, zu der ihn das Gesetz nicht zwingen konnte, zu der ihn aber die Moral unter allen Umständen hätte veranlassen müssen, sich zum Mitschuldigen gemacht hat, geht frei aus. Ihm steht das Leben offen, sein Makel haftet auf seiner Ehre, wenigstens kein Makel, der offen vor den Augen der Welt daliegt. Die Lehre aus solchen Fällen kann wahrlich nicht oft genug öffentlich zur Diskussion gestellt werden. H. D.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Juni.

Das Haus ist fast leer. Es werden Petitionen nach den Anträgen der Kommission erledigt. Von allgemeinerem Interesse war nur eine Petition um Erhöhung des Dienstlohnens der Volksschullehrer. Die Kommission beantragte eine motivirte Tagesordnung. — Die Abgg. Ernst (freis. Ber.) und Kopsch (freis. Volksp.) beantragten Ueberweisung als Material. — Geh. Rath Rlogisch bittet, den Antrag abzulehnen. Die Berücksichtigung dieser Petitionen habe eine außerordentliche Tragweite und der Finanzminister habe sich damit noch nicht befaßt. Der Antrag Ernst wird angenommen. — Präsident v. Rödiger: Wir sind am Ende der Tagesordnung. Ich bin nicht im Stande, eine Tagesordnung für die nächste Sitzung fest zu bestimmen, da wir alles Beratungsmaterial aufgearbeitet haben. (Beifall und hört, hört!) Ebenso wenig kann ich die Zeit jetzt festlegen, ich weiß ja nicht, ob wir noch Material bekommen werden. Der Präsident erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung und Tagesordnung festzusetzen. — Abg. Herold (Centr.) dankt, da voraussichtlich dies die letzte Sitzung sei, dem Präsidium im Namen des Hauses für die lebenswürdige Geschäftsführung. — Präsident v. Rödiger dankt für diese Anerkennung. Schluß: 5 1/2 Uhr.

Berlin, 17. Juni. Die Kommission des Herrenhauses für das Fleischbeschaugesetz beriet heute von 11 bis 2 1/2 Uhr die Vorlage und stimmte der Fassung des Abgeordnetenhauses zu. Die Brücke für die Verhängung bildete die Hinausschiebung des Termins bis zum 1. Oktober 1904. Abänderungsanträge wurden nicht gestellt. Damit ist der Schluß der Session für morgen gesichert.

### König Albert von Sachsen.

hd. Breslau, 17. Juni. Der „Bresl. S.-A.“ meldet aus Sibyllenort: Das Bulletin von heute Morgen 7 Uhr lautet: Nach einer verhältnismäßig ruhig verbrachten Nacht hat der König wieder mit etwas mehr Appetit gefrühstückt. Die Herzthätigkeit bedurfte noch der wiederholten Anregung. Anfälle von Herzschwäche sind aber seit gestern nicht mehr eingetreten. Die Zahl der Pulsschläge ist noch schwach. — Im Laufe des gestrigen Tages trat im Befinden des Königs eine beratige Verschlimmerung ein, daß dieselbe zu den größten Befürchtungen Anlaß gab. Umso freundlicher überrascht war die Umgebung des Königs, als sich plötzlich das Krankheitsbild in das gerade Gegenteil verwandelte. Der König fühlte sich mit einem Male wohler, der Athem wurde leichter und der Appetit

stellte sich wieder ein. Der König ließ sich sogar die von dem Maler Limmer vom Schlosse und der Umgebung angefertigten Skizzen vom Hofmarschall zeigen. Auf keinen Fall aber darf man sich gar zu optimistischen Hoffnungen hingeben. Die Aerzte bewundern zwar die ausgezeichnete Konstitution des hohen Kranken, stehen aber der angeblichen Besserung durchaus skeptisch gegenüber. Die einlaufenden Bitt- und Gnadengesuche mehrten sich täglich in geradezu unglaublicher Weise. Der König nimmt selbst in die eingehenden Briefe Einsicht und schreibt mit Bleistift unter die bewilligten Gesuche sein „A“. Es trifft auch täglich eine Anzahl Schreiben ein, in denen sich Naturheilkundige, oder Leute aus dem Volke, die im Besitz wirksamer Sympathie-Mittel zu sein behaupten, anbieten, den König zu behandeln. Die Aerzte schenken selbstverständlich derartigen, gut gemeinten Anerbietungen keine Beachtung.

hd. Chemnitz, 17. Juni. Die „Chemnitzer Allg. Ztg.“ berichtet aus Sibyllenort: Nachdem gestern die Aerzte und die Hofgesellschaft große Besorgniß wegen des Befindens des Königs gefaßt hatten, herrscht heute Morgen eine hoffnungsfreudigere Stimmung. Der König nahm um 11 Uhr wieder Vorträge in Regierungssachen entgegen. Mit Behuth und einiger Besorgniß sieht man dem morgigen 49. Hochzeitstage des Königspaars entgegen, da der König vor Gemüths-bewegungen bewahrt werden muß.

hd. Berlin, 18. Juni. Aus Sibyllenort wird telegraphirt: Das Aerzte-Kollegium hat gestern beschlossen, die von der königlichen Familie gemeinsam gewünschte Ueberfiedelung des Königs nach Dresden auf das Entschiedenste abzurathen. Die Schlafsucht des Königs und die Störung der Herzfunktionen sind im Laufe des Tages nicht gewichen.

hd. Breslau, 18. Juni. Dem „Bresl. S.-A.“ zufolge lautet das heute Morgen um 6 Uhr in Sibyllenort ausgegebene Bulletin über das Befinden des Königs Albert wie folgt: Auf den gestrigen ohne wesentliche Störungen verbrachten Tag folgte eine unruhige Nacht. Der König hat wenig geschlafen, das Athmen war stellenweise erschwert. Puls 100, regelmäßig, keine Fieber-Erscheinungen.

### Deutsches Reich.

Plan-Weiß.

Mit Recht wird es rühmend hervorgehoben, wie lebhaft sich der Kaiser beim Festmahl im Rathhause zu Nürnberg bemüht hat, in begeisterten Worten die Einigkeit von Nord und Süd, das Zusammenstehen der Häuser Hohenzollern und Wittelsbach nicht bloß zu preisen, sondern dasjenige, was an der Vollendung der Einigkeit noch fehlen mag, durch herzliche Eingabe an den gesammtdentschen Gedanken vorzubereiten. Auch ist aufrichtig zu hoffen, daß die letzte Kaiserrede über den Kreis der unmittelbaren Zuhörer hinaus fortwirken und dazu beitragen wird, eingewurzelte Vorurtheile wenigstens zu erschüttern. Aber man darf sich nicht verhehlen, daß diese Aufgabe schwer ist, und die Frage ist am Platze, ob sie durch flammende Worte allein gelöst werden kann. Es ist nun einmal ein Verhängniß, daß die blaunewige Gesinnung im zweitgrößten Bundesstaate mit den Jahren immermehr befestigt worden ist, und man sieht keine Anzeichen dafür, daß das dort herrschende Mißtrauen verschwinden möchte. Die letzten Gründe des leidigen Zustandes sind ja garnicht so räthselhaft. In dem Augenblick, wo in Berlin bessere Politik gemacht werden wird, wird man erleben, daß in München freundlichere Stimmungen einkehren. Man hat ja die Beweise für diesen übrigens selbstverständlichen Zusammenhang von Ursache und Wirkung in der Vergangenheit vor sich. Es gab eine Zeit, wo Sigls „Waterland“ einen ungleich geringeren Einfluß als später hatte, und wenn man sieht, wie dies böserartige Blatt heute, nach Sigls Tode, ganz ebenso wie bei seinen Lebzeiten blüht und gedeiht, so muß man sich doch sagen, daß das persönliche Moment in diesem Falle wie so oft in Politik und Geschichte überhächt worden ist. Der in München erscheinende „Simplizissimus“ brachte in einer seiner letzten Nummern ein Bild, auf dem ein pensionirter Partschier meint, ihm gefallen die heutigen Verhältnisse nimmer; er sei noch ein Soldat

„aus der guten alten Zeit, wo man auf die Preußen hat schießen dürfen.“ Solche Karikaturen mit dem Stift und mit Worten könnten nicht erscheinen, wenn hinter der entsetzlichen Uebertreibung nicht ein Kern von wirklicher Volksstimmung steckte. Man braucht sich ferner nur zu vergegenwärtigen, wie eiferfüchtig sogar der bayrische Zweig der „internationalen“ Socialdemokratie darüber wacht, daß nur ja kein vermeintlich unbefugter Einfluß von der Berliner Parteileitung her geübt werde. Die bayrischen „Genossen“ sind zu einem großen Theile gerade so partikularistisch, wie die meisten Mitglieder anderer Parteien. Es ist zuweilen ganz gut, die wahren Verhältnisse unverschleierte zu betrachten. Der Gang der deutschen Entwicklung wird durch die Regungen des bayrischen Sonderbewußtseins gewiß nicht aufgehalten werden, aber man sollte die Dinge eben ansehen, wie sie sind.

### Herr Schönstedt.

Herrn Schönstedt ist etwas sehr Uebles widerfahren. Wie man weiß, haben kürzlich die preussischen Anwaltskammern beim Justizminister Verwahrung eingelegt gegen die Behauptung, daß die Prozeßverschleppungen wesentlich auf die hinzögerrnde Thätigkeit der Rechtsanwältel zurückzuführen seien. Aber nicht dies, so unangenehm es sein mag, ist das Ueble, das Herrn Schönstedt betroffen hat, sondern es ist der Umstand, daß einzig die „Staatsbürgerzeitung“ Partei nimmt gegen die Eingabe der Anwaltskammern. Der Chef der Justizverwaltung muß sich freilich auch sonst diese Bundesgenossenschaft gefallen lassen. Sie ist ihm beim verunglückten Assessoren-Paragraphe zu Theil geworden, sie wird ihm beim noch unglücklicheren Gerichtsvollzieher-gesetz nicht vorenthalten geblieben sein. Bitter, aber wahr.

\* Der Kaiser in Bonn. Gestern Vormittag um 11 Uhr fand auf der Hofgartenwiese eine Parade des Königs-Husaren-Regiments vor dem Kaiser statt. Letzterer trug die Uniform des 1. Leib-Husaren-Regiments und hielt in der Hand den Feldherrnstab. An seiner Seite ritt der Kronprinz, welcher die Uniform des 1. Garde-Grenadier-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens angelegt hatte. Die Kaiserin erschien mit ihrer Schwägerin, der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe zu Wagen auf dem Paradeselde. Der Parade wohnten ferner bei: der Erbgroßherzog von Baden, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Joachim Albrecht von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Erbprinz Reuß j. L., Fürst Bismarck und eine weitere glänzende Suite. Der Regiments-Kommandeur Herzberg begrüßte den Kaiser in einer Ansprache und dankte ihm für die Gnade, daß er die Parade abnehme, worauf der Kaiser in kurzer Rede dem Regiment seinen Glückwunsch zum 50-jährigen Jubiläum aussprach und sich mit Befriedigung über den Verlauf äußerte. Der Kaiser ritt sodann an der Spitze des Regiments nach der Sternthor-Kaserne, wo er um 1 Uhr mit den Offizieren im Kasino des Regiments das Frühstück einnahm. — Bei den Bonner Festlichkeiten richtete der Kaiser an das jubelnde Regiment eine Ansprache. Er spreche dem Husaren-Regiment zum heutigen Tage seine Glückwünsche aus. Die 50 Jahre, die das Regiment in Bonn gestanden, haben ihm Gelegenheit gegeben, sich einen Namen in der Geschichte unserer Armee zu schaffen. Es ist innig verbunden mit der Stadt Bonn. Mit Stolz erzählt die Geschichte von seinen Thaten im Kriege. Die höchste Auszeichnung, die einem preussischen Regiment zu Theil werden kann, ist ihm zu Theil geworden, da Kaiser Wilhelm der Große seine Chefstelle annahm und ihm seinen Namenszug verlieh. Euch, und dabei wies der Kaiser mit seinem Marschallstabe auf die alten Husaren-Veteranen, die ihr unter dem großen Kaiser gefochten und siegt habi, verdankt das Regiment seinen Ruf. Die Königs-Husaren hätten auch in der langen Friedenszeit in erster Arbeit gelernt, sich für den Krieg bereit zu halten. Der Kaiser sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß das Regiment dem Beispiel seiner Geschichte nach-eifern würde, um, wenn es darauf antomme, seine Schulpflicht zu thun. — Bei dem Frühstück im Offizier-Kasino des Husaren-Regiments verließ der Kaiser dem Reichszkanzler Grafen

„Das sieht man auch im Birchhause“, exemplifizierte er. „Nach der Verlobung war dem Fräulein die Ueberfiedelung nach dem Forstbause nicht mehr bequem; nun kommt sie gar nicht hinein. So 'ne Bank findet mitunter überhaupt kein Ende.“

„Warum wollte sie denn nicht?“ warf Lönndorp neugierig hin.

„Naiv!“ neckte Ludner. „Das Gesetz der Trägheit findet auch auf manche Menschen Anwendung.“

„Auf uns ebenfalls“, nahm Lönndorp den Scherz auf. „Wir hocken und hocken und bedenken nicht, daß wir wo anders nöthig sind. Meine Gnädige“, wandte er sich an seine Gattin. „wie beliest Du über den Ausbruch zu denken —“

Der Hausherr und die Komtesse protestirten, aber der Nachbar ließ sich nicht mehr erheben und die Reutader erhoben sich nun gleichfalls.

„Herbrind treffen wir noch draußen“, sagte Menge. Aber die Arbeiter hatten sich eben zerstreut und Herbrind kam ins Schloß zurück, als die Gäste sich verabschiedeten.

Er nahm den Reutader Erbprinzen, der müde geworden und während der ernstesten Unterhaltung eingeschlafen war, auf den Arm und trug ihn hinunter in den Wagen.

Auch das lachende Abschiedsgrüßen, der Suffschlag und das Räderrollen auf dem Hofpflaster weckten den Schlaftrunkenen nicht auf.

Ludner gab den Freund auf drängendes Verlangen frei und Herbrind suchte in seiner Wohnung eine kurze Zeit der Ruhe.

Er öffnete ein Fenster nach dem Park zu, ließ die frische Luft einströmen und gab sich ganz dem Frohgefühl hin, daß er die Heimath wiedergefunden, daß er wieder in der Nähe derer weilen durfte, die ihm das Herz in Anhänglichkeit und Liebe hatten aufgehen lassen, als er noch ein Fremder gewesen war, und die ihn nun in ihrer Treue mit frischen Banden an sich gefesselt. Die Entlobung störte ihn nicht; sie hatte einen Druck

von ihm genommen, den er freiwillig auf sich geladen, der ihm aber keine Genugthuung gebracht und die Stimme des Herzens nicht übertäubt hatte.

### Achtzehntes Kapitel.

Die Abwesenheit der Komtesse Eveline war nicht von Dauer. Wenige Tage nach Herbrinds Heimkehr holte die gräfliche Equipage auch die junge Dame von der Bahn zurück.

Ludner selbst war mit nach der Station gefahren. „Nanu, meine Theure“, sagte er, als sie der Beobachtung des neugierigen Sonntagspublikums entzogen waren. „nicht gefallen bei der charmanten Gräfin?“

„Doch, Papa!“ antwortete sie einfüßig.

„So! Dann hat Dich vielleicht die Sehnsucht nach Timmhufen fortgetrieben?“

„Nanu sein, Papa.“

Der Graf sagte ihre Verichlossenheit etwas energischer an.

„Gast Du mir nichts von der Gräfin zu bestellen?“ fragte er.

„Sie hat mir — einen Brief für Dich mitgegeben —“ Sie suchte das Schreiben widerstrebend aus einem Sandtäschchen.

„Bitte, Papa.“

„Um, ich will nicht hoffen, daß Du im Unfrieden — Bist Du etwa?“ forschte er drohend.

„Nein, in Freundschaft. Letztere wurde nicht getrübt, wenn auch — unsere Meinungen — auseinandergingen.“

„So? Singen auseinander —“ wiederholte Ludner aufstöhnend. „Worüber denn, wenn man fragen darf?“

„Sie wird es Dir ja schreiben, Papa.“

Er trennte den wappengeschmückten Umschlag von seinem Eisenbehälter auf und vertiefte sich in die flüchtig hingeworfenen Zeilen.

dessen schönste Zeit angebrochen ist, zurücklockt. Wie ich sie beneide und wie gern ich mich ihr anschließen würde, wenn ich nur abkommen könnte und nicht zwischen meinen vier Wänden und sieben Bäumen, alias Garten, hocken bleiben müßte. Herzlichen Dank, daß Sie mir Ihr liebes Kind wenigstens auf ein paar schöne Tage in meine Einsamkeit geschickt haben! Ich liebe die Jugend, und es regt an, mit einem guten, gewekten Kinde Fragen zu erörtern, aus deren Beurtheilung das wägende Alter und die stürmende Jugendfrische in gleicher Weise ihren geistigen Gewinn ziehen. Ihre Eveline hat einen feinen, klugen Kopf, und wenn ich sie nicht ganz zu überzeugen vermocht habe, daß sie ihren Herrn von Herbrind — den Sie bestens von mir grüßen wollen! — nach allzu strengen Ehrbegriffen beurtheilt — sie wird die empfangene Anregung schon selbst weiter verarbeiten und schließlich doch ihrer alten Freundin nicht Unrecht geben. Diese Angelegenheit Ihres Freundes übrigens regt hier die Gemüther recht auf und hat auch mich des Herrn, den ich vor Jahren kennen zu lernen das Vergnügen hatte, mit theilnehmendem Bedauern gedenken lassen. Es braucht ja nicht gesagt zu werden, daß kein Billigdenkender ihm einen ernstlichen Vorwurf macht; aber erfreulich ist es doch, daß die Stimme der öffentlichen Meinung sich so ganz und entschieden für ihn erklärt. Selbst in den unteren Schichten hat die Intelligenz dem Befrängten Rächer entstehen lassen, die den intriguanten Komödianten den Schauplatz seiner Thätigkeit recht schleunig von Kiel verlegen ließen. Unter den geistig berufenen Führern, die sich zu einer lebhaften Agitation gegen die zuTage getretene Gesetzeslücke gesammelt haben, werden ja gewiß auch Sie sich beigesellen. Lieber Graf, nochmals herzlichen Dank für den Besuch Ihres lieben Kindes! Und wenn Sie einmal selbst wieder unsere schöne Hafenstadt beehren, dann vergessen Sie nicht Ihre alte Freundin Margarethe v. Soden.

P. S. Natürlich; auch die liebe Jüngste grüße ich vielmal's.

(Schluß folgt.)

Witow den Charakter als Oberst mit der Uniform des Husaren-Regiments König Wilhelm I., unter Verletzung der Uniformen der Offiziere der Armee. — Das Kaiserpaar unternahm nachmittags mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe nebst Gemahlin und Gefolge auf dem Salon d'Or, eine Rheinreise rheinaufwärts. — Unter den Huldigungen, die dem Kaiserpaar im Rheinlande dargebracht werden, wird zweifellos der Fadelzug, den gestern Abend 2000 Studenten dem hohen Paare zu Ehren veranstalteten, eine erste Stelle erhalten. Im Palais Schaumburg war ein Kaiser-Pavillon an der Rhein-Anlage errichtet. Die Dämmerung war angebrochen, als sich der Rhein mit großen und kleinen Dampfbooten belebte. Die Kaiserin wurde stürmisch begrüßt, als sie den Pavillon betrat, ebenso der Kaiser, der als Boruffe erschien. Sichtlich erfreut durch die Huldigungen, zog er den Boruffenstürmer und verneigte sich dankend. Der imposante Zug zog sich wie eine mächtige flimmernde Linie an der Rhein-Anlage entlang. Die Studentenschaft in Wiesbaden mit zahllosen Fadeln besetzte vor dem Kaiserpaar. Ein Vertreter des Corps Wingolf hielt eine Huldigungs-Ansprache an den Kaiser, in der er an die Worte erinnerte, die der Kaiser vor einem Jahre sprach: „Männer sind es, die wir brauchen, mehr als je.“ Der Kaiser sagte in seiner Erwiderung, er freute sich, daß gerade diese Worte nicht vergessen seien. — Der Kaiser hat dem Bonner Husaren-Regiment sein Bildniß in Aussicht gestellt. — Gestern Abend hat das Corps Borussia eine Begrüßungsfeier abgehalten, an der auch der Kronprinz teilnahm.

**Im Interesse des Dienstes.** Ueber eigenartige Gründe für die Versetzung eines Postbeamten wird in auswärtigen Blättern unter Berufung auf eine zuverlässige Quelle eine Darstellung verbreitet, die nicht ohne Erwiderung seitens der Postbehörden bleiben kann. Vor mehreren Jahren äußerte die Frau eines Hausbesizers K. bei der Ober-Postdirektion in Berlin mündlich und schriftlich die Befürchtung, daß ihr nicht mehr jugendlicher Gatte in näherer Beziehung zu der Frau eines Postsekretärs Y. stehe und bei dringender, den Y. recht weit von Berlin zu versetzen. Die Ober-Postdirektion stellte Antrag beim Reichspostamt. Dort befanden zwar Bedenken gegen eine Versetzung aus solchem Anlaß, letztere wurde aber doch verfügt, und zwar nach einer mehrere Hundert Kilometer entfernten Provinzialstadt. Eine Prüfung der Beschuldigung oder Verhängung des Y. fand nicht statt. Y. erhielt Verfügung, daß er (mit Verlust einer Stellenzulage von 150 Mk.) nach Z. abzureisen habe. Dem Y. war ein überstürzter Umzug unmöglich. Seine 18½-jährige einzige Tochter, seit langen Jahren krank, ging ihrer Auflösung entgegen und war nicht reisefähig. Der 16-jährige einzige Sohn, wegen Krankheit und mehrfachen Schulwechsels in der Ausbildung zurückgeblieben, konnte nicht ohne Nothteil wieder die Schule wechseln. Y. erbat unter Darlegung der Verhältnisse Zurücknahme oder Verschiebung der Versetzung. Umsonst! Bei der Ober-Postdirektion betraf man sich auf das Reichspostamt und bei diesem auf den Antrag der Ober-Postdirektion. — Y. reiste ohne Familie nach Z. Bei den Postbehörden und der eifersüchtigen Frau verursachte dieser Ausgang Enttäuschung: man hatte eine Frau entfernen wollen und dafür den ahnungslosen Ehemann getroffen. Vergebens suchte Y. um Rückversetzung nach. Endlich nach 14 Monaten erfuhr er wenigstens den Grund seiner Versetzung. Man stellte ihm, dessen unbedingtes Vertrauen zu seiner Frau unerschütterlich war, die schlimme Wahl, entweder auf Ehescheidung oder gegen Frau S. wegen Verläumdung zu klagen. Die Verhandlungen wurden so laut geführt, daß sie von Dritten gehört wurden. Frau K. gab vor dem Schiedsmann unter Thränen zu, in blinder Eifersucht gehandelt zu haben, erbot sich, Schadenersatz zu leisten und ihre Anschuldigung vor der Behörde im Beisein des Y. zu bestimmter Stunde zurückzunehmen; sie verzichtete dann aber durch frühzeitigeres Erscheinen die Gegenüberstellung. Dem Y. wurde amtlich eröffnet, daß an Rückversetzung nicht zu denken sei. Es blieb bei der Versetzung. Y. erhielt im Reichspostamt schließlich den mündlichen Bescheid, daß er „im Interesse des Dienstes“ versetzt sei.

**Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.** Auf der internationalen Konferenz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Brüssel wurde im Jahre 1899 die „Société internationale de prophylaxie sanitaire et morale“ gegründet, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, durch zweckmäßige Maßregeln den Umfang der genannten Krankheiten zu verringern. Welche Schwierigkeiten dieser Aufgabe bei der Größe des Uebels, bei

den Anschauungen und Gewohnheiten der Menschen im Wege stehen, ist bekannt. Der Ausschuh der deutschen Bekämpfung der genannten Gesellschaft hat nun zur besseren Bekämpfung des Uebels damit begonnen, eine besondere „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ ins Leben zu rufen und bereits eine Reihe von Männern und Frauen dazu gewonnen. Man strebt danach, möglichst viel Mitglieder aus allen Gesellschaftsschichten zu gewinnen, Zweigvereine an Orten mit größerer Mitgliederzahl zu bilden, Versammlungen abzuhalten, öffentliche belehrende Vorträge aus dem Gebiete der Sexualhygiene zu veranstalten, aufklärende populäre Schriften und Flugblätter u. zu verbreiten, gesegnete und Verwaltungskörper zur Abhilfe von Uebelständen und zur Anbahnung von Reformen auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge für Geschlechtskranke und der Ueberwachung der Prostitution zu beeinflussen. Der Jahresbeitrag soll 3 Mk. betragen; eine konstituierende Versammlung wird im Herbst nach Berlin einberufen werden. Dem vorbereitenden Ausschusse gehören an: Dr. A. Blaschko, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 20, provisorischer Schriftführer, Dr. E. Salewski, Dresden, Professor Dr. E. Lesser, Berlin, Professor Dr. A. Reher, Geh. Medizinalrath, Breslau, Professor Dr. A. Wolff, Straßburg i. El., Professor Dr. M. Kirchner, Geh. Obermedizinalrath, Berlin, Ehrenmitglied.

**Rundschau im Reiche.** Die zweite heftigste Kammer nahm nach mehrtägiger Generaldebatte über die Wahlrechtsvorlage die Einführung der direkten Wahl zum Landtag mit 40 gegen 5 Stimmen im Prinzip an.

### Ausland.

#### Ein Schlag gegen Preußen.

— n. Wien, 14. Juni.

Es ist ein wahres Glück, daß das Deutschthum jetzt eine so kräftige Konstitution besitzt, daß selbst heftige Anstürme ihm nicht viel Schaden bringen, denn wer weiß, was sonst daraus würde. Wie die „Information“ berichtet, droht ihm nämlich wieder eine große Gefahr, und zwar durch die „Industrialisierung“ Galiziens. Man weiß, daß den Hauptanstoß dazu die Vorgänge in Breschen gegeben. Man fühlte sich dadurch, daß Männer und Weiber, die ihre Kinder zu politischen Zwecken gegen ihre Lehrer aufstehen, bestraft wurden, in seiner nationalen Ehre so gekränkt, daß man mit dem bösen Deutschland nichts mehr zu thun haben wollte und will. Es sollen also viele Fabriken ins Leben gerufen werden, und zwar gedenkt man dem Landtage Gesetzesvorlagen zu unterbreiten, welche bestimmt sind, ein vollständiges Programm zur Förderung der Industrie zu verwirklichen. Alle Kräfte sollen angespannt, der Staat zur Rückhilfe in Anspruch genommen werden; man will nicht nur die bestehende Landesbank in dieser Richtung ausstatten, sondern auch parallel eine aufstehende Industriebank gründen und beide Anstalten hätten dann für Beschaffung finanzieller Mittel zu sorgen. Ein spezielles Gesetz soll Steuer- und Gebührenbefreiung anordnen, die Gewährung zinsloser Darlehen und sonstige Subventionen regeln. Damit hofft man nicht nur den Unternehmungsgeist anzuspornen, sondern auch „fremde Industrielle und fremde Kapitalisten“ ins Land zu ziehen. Was Letzteres besagen will, weiß aber ein Jeder, „fremde“ heißt in diesem Falle deutsche, denn auf welche anderes gerechnet werden könnte, ist nicht erfindlich. Und so gedenkt man also gegen das Deutschthum einen Trumpf auszuspielen und meint, daß zu diesem Zwecke sich deutsche Unternehmer und deutsches Geld finden werden! Die Zeiten, wo so etwas möglich war, sind glücklicherweise vorüber.

**Italien.** Amtlichen Berichten zufolge haben in den letzten 15 Monaten in Italien 1844 Ausstände stattgefunden, an denen 438,030 Arbeiter theilhaft waren. Von den Ausständen betrafen 600 Fälle Landarbeiter, 889 Fälle Industriearbeiter und 295 Fälle andere Arbeiterklassen. 732 von ihnen endigten mit der Niederlage der Arbeiter, 1099 mit ihrem Siege; die übrigen verließen unentschieden. — General Pellona

hat seine Demission eingereicht und damit wird ein Mann vom öffentlichen Schauplatz verschwinden, der stets ein treuer Freund des Dreiebundes gewesen. Der König bewaunert sehr, daß diesem tüchtigen Mann von integrem Charakter sich ins Privatleben zurückziehen will, aber alle seine Bemühungen, den General von seinem Entschlus abzubringen, haben sich als erfolglos erwiesen. Es wird behauptet, daß Pellona seine Ernennung zum Corpskommandant von Turin immer als einen Beweis der verneinten Ungnade des Monarchen aufgefaßt habe, und daß dies ihn bestimmt hätte, seine Entlassung zu geben.

**Frankreich.** Der Gehülfe des russischen Finanzministers, Wladimir Grotzky, ist aus Petersburg in Paris eingetroffen. Man glaubt, daß sein Besuch mit der Aufnahme einer neuen russischen Anleihe zusammenhängt.

**Türkei.** Der General-Inspektor der kaiserlichen Medizinalschule, Oberst Iskan Bey, wurde auf offener Straße durch sechs Revolvergeschüsse getödtet. Es liegt ein Raubakt vor.

**Vereinigte Staaten.** Ueber weitere kriegsgerichtliche Verhandlungen auf den Philippinen wird dem „Daily Express“ unter dem 9. Juni aus Manila gemeldet: „In dem kriegsgerichtlichen Verfahren gegen Major Glenn und Leutnant Gaujol ist die Vertheidigung offenbar bemüht, den Eindruck zu erwecken, als wenn die „Wasserkur“ etwas Wohlthätiges wäre. Major Glenn und drei Militärärzte sagten aus, daß sie sich selbst dieser Kur unterzogen hätten. Dieselbe sei freiwillig an ihnen von Freunden vollzogen worden. Major Glenn behauptete, daß der Vorgang absolut nicht schmerzhaft sei, sondern nur Erstickungsangst hervorrufe. Ein Ortsvorsteher von Panay, der jetzt als Gefangener in Manila ist, bezeugte, daß er durch Major Glenn dieser Folter unterworfen worden sei, weil er sich geweigert habe, die Fragen des Majors zu beantworten. Man legte ihn auf den Rücken, band seine Arme, und brachte ihn dann in eine solche Lage, daß sein Mund unter einem Wasserhahn war. Er habe etwa 4 Flaschen Wasser geschluckt und dadurch Erbrechen und Schmerzen in der Kehle bekommen. Die Vertheidigung suchte nachzuweisen, daß die Kur in New-York durchaus üblich sei, der Gerichtshof lehnte aber ein Eingehen auf außerphilippinische Vorgänge ab. Leutnant Gaujol versuchte seine Vertheidigung, sondern gab zu, daß er drei Priester „gewässert“ habe. Leutnant Cool wurde der Ermordung dreier Eingeborenen beschuldigt. Ein Sergeant, der die Vertheilung kommandierte, welche die Gefangenen erschließen mußte, war gegen ihn Hauptzeuge. Er sagte aus, daß Leutnant Cool ihm befohlen habe, die drei Gefangenen aus dem Ort zu führen und sie draußen zu erschließen. Zwei Soldaten, die zu der Exekutions-Abtheilung gehörten, bestätigten die Aussage des Sergeanten. Leutnant Cool leugnet, den Befehl erteilt zu haben. Er will den Soldaten lediglich gesagt haben, sie sollten die Gefangenen erschließen, falls diese einen Fluchtversuch machen sollten.“

#### Nach Beendigung des Freiheitskrieges.

**n. London, 16. Juni.** Es steht ja zu hoffen, daß nun das Kriegsministerium keinerlei Ursache mehr haben wird, uns über die Vorgänge in Südafrika nicht ganz reinen Wein einzuschütten. Daß man seinen Mittheilungen bislang nicht immer das unbedingtste Vertrauen entgegenbrachte, erklärt sich durch gar manche Vorkommnisse. So wurde z. B. im November vorigen Jahres durch das „War-Office“ mitgetheilt, es befänden sich nur noch 10,000 kampffähige Buren in Südafrika. Seitdem haben den Berichten Ritshers zufolge, die Engländer 1600 getödtet, verwundet oder gefangen genommen, und nun erfahren wir, daß sich seit dem Friedensschluß bereits über 16,000 ergeben hätten. Die Buren mögen wie die Polen, die Graf Bülow mit Raninchen verglich, ein sehr fruchtbares Volk sein, aber eine so schnelle Vermehrung liegt denn doch nicht im Bereich der Möglichkeit.

**London, 17. Juni.** Lord Ritshers meldet unter dem 16. aus Pretoria, daß sich seit seinem letzten Bericht weitere 915 Buren ergeben haben. Die Unterwerfung der Bürger der Transvaalrepublik sei damit vollendet, die der Orangerepublik würde morgen (17.) zu Ende geführt werden. General French berichtet aus der Kapkolonie, daß nur noch 150 Mann sich zu ergeben haben, er habe die Polizeigewalt in Südafrika den Civilbehörden übergeben, da die Nothwendigkeit weiterer militärischer Operationen jetzt nicht mehr bestehe.

**hd. London, 17. Juni.** Die „Morgenpost“ verzeichnet mit Vorbehalt das Gerücht, Cronje sei heimlich von St. Helena

### Fenilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

**— Vom Goldgräber zum Premierminister.** Aus London wird berichtet: Eine der interessantesten Persönlichkeiten unter den englischen Krönungsgästen, deren Lebensgeschichte sich wie ein Roman liest, ist Richard Seddon, der Premierminister von Neuseeland, der nach London gekommen ist, um sein Adoptivvaterland bei der Krönung zu vertreten. Er ist in jeder Hinsicht ein außerordentlicher Mann, in seiner körperlichen Erscheinung nicht weniger als durch seine geistigen Fähigkeiten. Er ist groß, massiv gebaut, hat sehr breite Schultern und geht einher wie ein Autokrat. Sein Gesicht ist scharf gezeichnet, kräftig und entschlossen, die Haare und der spitze Bart sind schon grau, die graublauen Augen sind ziemlich klein, aber merkwürdig durchdringend, seine Nase ist groß und hat die Form einer Adlernase. Seine ganze Person atmet Kraft. Seddon ist Engländer von Geburt; er ist 1845 in Eccleston Hill, Lancashire, als Sohn des Rektors einer berühmten Lateinschule geboren. Aber „young Dick“ hatte keinen Geschmack für das Lernen. Im Alter von vierzehn Jahren lief er von Hause fort und wurde Lehrling in einer Maschinenfabrik. Im folgenden Jahre ergriff ihn jedoch das Goldfieber, und er ging als gemeiner Matrose nach Australien. Nachdem er das Goldgraben in Victoria erfolglos betrieben hatte, trat er in den Dienst der Lokomotivabtheilung der Victoria-Eisenbahnen. Im Jahre 1864 nahm er in Neuseeland wieder Grabungen nach Gold vor, diesmal jedoch mit mehr Erfolg. In Waimea und an anderen Orten legte er den Grund zu seinem Vermögen. Seine ersten Erfahrungen in der Politik sammelte er als Mitglied des Provinzialparlaments, des Westland-Grafschaftsraths und des Arahuro-Begeamtis. 1879 ließ er sich in den Kumara-Goldminen nieder und studierte nun die theoretische und wissenschaftliche Seite des Bergbaues. In sehr kurzer Zeit machte er sich zum einflussreichsten und geachtetsten Bürger von Kumara, obgleich seine Bekanntheit mit der Literatur äußerst beschränkt war. Damals wurden die Goldminen durch den Mangel von

Schlammkanälen stark gehemmt, und die Bergleute hatten nicht genügend Kapital, sie zu bauen. „Wählt mich ins Parlament“, sagte Seddon, „und ich werde die Regierung dazu zwingen.“ Die Goldgräber nahmen ihn beim Wort, sie schickten ihn als ihren Vertreter nach Wellington, und durch seine Entschlossenheit und Geschicklichkeit löste er auch sein gegebenes Wort ein. Dieser Erfolg zeigte ihm seinen wahren Beruf, die Politik. Nunmehr machte er sich ans Studium, und nach zehn Jahren gab es keinen Besseren unterrichteten, belehnten oder in den Gesetzen bewanderten Mann als ihn. Von dem Tage an, da er Premier wurde, hatte er keinen Nebenbuhler mehr zu fürchten, und er hat seitdem Neuseeland autokratisch, aber weise und gut regiert. In Mooriland und ganz Australien heißt er jetzt allgemein „King Seddon“. Seddon ist reiner Socialist, und seine ganze innere gesegnete Thätigkeit ist sozialistisch; aber in seinen ausländischen Beziehungen ist er glühender Imperialist, wie auch die Kontingente zeigen, die er nach Südafrika geschickt hat. Vor Kurzem führte er in Neuseeland das System der allgemeinen Pennyports ein. Alle Länder der Welt erklärten sich bereit, solche Briefe Neuseelands zu befördern, ausgenommen Neuseelands. Seddon begab sich nach Sydney, um mit dem dortigen Premier darüber zu berathen, aber dieser erklärte, daß alle Briefe aus Neuseeland, die nur mit einem Penny frankirt wären, Straporto zu zahlen hätten. Mit der Bemerkung „Papier ist billig“ verließ Seddon ihn und befahl, daß alle nach Neu-Südwales gehenden Briefe von den Postbehörden Neuseelands mit einer zweiten Pennymarkte ohne Gebühr frankirt werden sollten. Seddon war stets dagegen, daß Neuseeland sich mit Australien verbündete; dadurch ist er aber in offenen Konflikt mit der Republik gerathen, deren Tarif die Produkte Neuseelands, die dort ein gutes Absatzgebiet fanden, ausschloß. „King Seddon“ aber hat mit seiner gewöhnlichen Energie durch Unterstützung einer Dampferflotte zwischen Neuseeland und Südafrika einen guten Markt geschaffen und Vergeltung gelobt, indem er einen hohen Ausgabepost auf Tannenholz legte, das Neuseeland allein hervorbringt und das Australien nicht entnehmen kann. Seinen Charakter kennzeichnet folgende Anekdote: Ein oder zwei Tage, ehe er ein Kontingent nach Südafrika schickte, griff ihn ein unzufriedenes Mitglied in der Kammer an und sagte: „Sie sind bereit, unsere Söhne und Brüder wegzuschicken, damit sie von den Buren erschossen werden, aber...“ Aber hier unterbrach ihn Seddon und sagte mit blühenden Augen: „Sir, heute Morgen habe ich ein Patent für meinen Sohn unterzeichnet. Auch auf ihn wird geschossen werden. Ich habe ihm gesagt, er solle nicht ohne Wunde zurückkehren!“

schiden, damit sie von den Buren erschossen werden, aber...“ Aber hier unterbrach ihn Seddon und sagte mit blühenden Augen: „Sir, heute Morgen habe ich ein Patent für meinen Sohn unterzeichnet. Auch auf ihn wird geschossen werden. Ich habe ihm gesagt, er solle nicht ohne Wunde zurückkehren!“

**— Toiletten beim „Grand Prix“.** Man berichtet aus Paris: Der Tag des „Grand Prix“ erfreut sich eines großen Aufsehs in Bezug auf die Toiletten der Damen. Es giebt sogar Pariserinnen, die kein anderes Rennen als den „Grand Prix“ besuchen. So kommt es allerdings, daß man inmitten der vornehmen „Habitués“ des französischen Turf eine große Anzahl Damen trifft, die weniger elegant sind und aussehen, als ob sie ihre „Sonntagskleider“ trügen. Trotz des drohenden Wetters sah man aber auch dieses Mal eine große Anzahl sehr schöner Kleider. In erster Linie wurden viele helle Leuchtschirme getragen. Sehr bevorzugt war bei diesen die Kreidfarbe; dabei waren viele mit seidenen Bassmenterieen besetzt, sogar die Kleider aus grobem Tuch, wie dem neuen „Islandtuch“. Man sah auch kurze Röcke, aber nur sehr wenige. Darunter befand sich ein eleganter Rock aus gesteppten Falten, die nach unten ausfielen. Die Taille war blusenartig mit Inkrustationen von Guipureffilet in Wiederform. Diese Garnitur wiederholte sich auf den Ärmeln, die unter dem Ellbogen weit und am Handgelenk mit nilgrünem bespitztem Taffet besetzt waren. Ferner sah man schöne Mäntel aus Popelin mit langen Pelzreimen. Ein sehr hübscher Mantel dieser Art war aus rosa Tuch mit weißer Stiderei und einer nach vorn fallenden Schürpe aus Pompadour-Taffet. Des Weiteren wurden viele Mäntel und Kleider in „Soleifalten“ getragen. Diese Mode galt vor einigen Jahren als sehr elegant und ist jetzt wieder aufgetaucht. In leichten Stoffen ist die Wirkung auch schön. Einzelne, besonders schöne Kostüme sah man auf der reservierten Tribüne: Ein Kleid aus eisenbeinweißem Boile mit Streifen aus beständigem Seidenstoff hatte eine Taille mit langen Schößen hinten und Kermel aus durchbrochenem weißen Tuch. Ein anderes auffallendes Kostüm war aus weißem Seidenmuffelin mit Einfügen aus schwarzer Chantillyspitze, die von der Taille bis zum Rocksaum reichten. Der Kragen bestand aus Spitze, und auch die Kermel waren mit Spitze besetzt. Der untere Theil der Kermel, der Gürtel und die Schleife an der Taille waren aus

nach Vereinigung gebracht worden, wo er eifrig für den Frieden gewirkt habe.

hd. London, 18. Juni. Ritchener berichtet aus Pretoria vom 17. d. M.: In Bloemfontein haben gestern 700 Büren die Waffen gestreckt.

hd. London, 18. Juni. Gestern Abend wurde ein Blaubuch veröffentlicht, betreffend die letzten Kriegs-Operationen. Dasselbe enthält Telegramme Ritcheners, sowie dessen Kritik über die Gefangennahme des Generals Methuen. Weiter heißt es darin, daß die meisten berittlenen Truppen dem Feinde niemals großen Widerstand geleistet haben. Eine Ausnahme macht Ritchener nur mit den Truppen des Kommandeurs Paris. Außer dieser Kritik der Kavallerie enthält das Blaubuch keine neuen Thatsachen.

hd. London, 18. Juni. Der stellvertretende Premierminister der Kapkolonie, Graham, hat im Wynborger Stadthaus eine heftige Rede gegen die Suspension der Kap-Befassung gehalten. Derselbe erklärte, wegen der paar Rebellen dürfe die Kapkolonie nicht ihrer Selbstverwaltung für unwürdig erklärt werden. Eine solche Maßregel würde nur geeignet sein, die holländische Bevölkerung noch mehr zu erbittern.

hd. Haag, 18. Juni. Nach einem kurzen Besuch bei dem Präsidenten Krüger werden Dewet Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Bosha Belgien, Holland und Frankreich, Delarey Rußland und Reich Amerika besuchen, um Gelder für die verarmten Bürenfamilien zu sammeln. Dewet dürfte Anfang September in Berlin eintreffen.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Juni.

#### Schutz gegen Rückgang.

Die zahlreichen Kurgäste, welche, vertrauend auf die Erfahrungen früherer Jahre und verlockt durch die warmen Tage im März und April, sich auch in diesem Jahre aufgemacht hatten, um die Reize des rheinischen Frühlings in unserer schönen Kurstadt aus erster Hand zu genießen, sind diesmal nicht auf ihre Kosten gekommen. Der sonst so schöne Wonnemonat war heuer gar nicht frühlingsmähig und man kann sich kaum erinnern, im Monat Mai anhaltend so ungünstiges Wetter erlebt zu haben. Alle Hoffnungen auf eine bessere Wendung wurden regelmäßig zu Wasser, und es war so kalt und unfreundlich, daß man an einen Aufenthalt im Freien gar nicht denken konnte. Fast volle vier Wochen hatte das Kurleben unter dem Druck dieser Verhältnisse zu leiden, der sich umso empfindlicher bemerkbar machte, als die Räume des alten, mit vielen Mängeln behafteten Kurhauses der Weltkurstadt Wiesbaden dem Kurfremden nicht die Annehmlichkeiten gewährten, welche er für sein Wohlbefinden verlangt und die er in moderner angelegten und behaglicher eingerichteten Stabliemments anderer, meist unbedeutenderer Bäderplätzen auch tatsächlich findet. Die Folge davon war, daß viele Fremden, welche sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen und in den wenig einladenden Räumen des Kurhauses nicht verweilen mochten, recht unbefriedigt wieder abgereist sind. Wohl zu keiner anderen Zeit als gerade in den Regentagen des unfreundlichen Mai, in welcher die Frequenz infolge der Festspiele besonders stark war, sind so viele abfällige Urtheile über die Unzulänglichkeit des alten Kurhauses laut geworden, hier hat es sich so recht deutlich gezeigt, wie groß das Bedürfnis und wie lebhaft das Verlangen nach einem neuen Kurhause ist. Auch in den Kreisen unserer Stadtvertretung scheint diese Ansicht entschieden die Oberhand gewonnen zu haben, denn der erste Wille bekundet sich immer deutlicher durch energische Förderung dieser wichtigen Frage, den täglich unhaltbarer werdenden Zuständen ein Ende zu machen. Ein Kurort von der Bedeutung Wiesbadens muß aber auch unter allen Umständen danach streben, recht bald in den Besitz eines Kurhauses zu gelangen, welches modernen Anforderungen entspricht und dem Fremden die Möglichkeit bietet, auch bei schlechtem Wetter hier in Wiesbaden ein kurwürdiges Dasein führen zu können. Wie seiner Zeit die Maßfrage den Fortgang des Projektes länger als angenehm aufzuhalten vermochte, so muß schon jetzt alle Vorsicht

aufgewendet werden, um zu verhindern, daß der Beschaffung der Baupläne für das neue Kurhaus nicht eine ähnliche Rolle zufällt. Die Thatsache wenigstens, daß nach dieser Richtung hin seither noch nichts geschehen ist, läßt vermuten, daß die Ansichten hierüber noch nicht genügend geklärt sind. Unseres Erachtens können nur zwei Möglichkeiten in Betracht kommen, entweder schreitet man abermals zu einer, eventuell engeren Konkurrenz, oder man beauftragt das Stadtbauamt mit der Ausführung des Baues. Wenn auch große Ausgaben, wie die vorliegende, mit besonderem Maße gemessen werden müssen und jedes Abweichen vom Schema rechtfertigen, so scheint der letztere Weg doch viel für sich zu haben, zumal es sich um die Ausführung eines städtischen Bauwerkes handelt, dessen Bearbeitung zu den ressortmäßigen Aufgaben des Stadtbauamts gehört. Dazu kommt, daß es bei dieser Behörde an geeigneten Kräften nicht fehlt, und daß sich bei der permanenten geschäftlichen Fühlung, welche das Stadtbauamt mit dem Magistrat und der Kurverwaltung unterhält, der sachgemäße Verlauf der Arbeiten wohl am fliegendsten entwickeln würde. Außerdem hat das Stadtbauamt an den jahrelangen Vorbereitungen und Besprechungen über die Kurhaus-Neubaufgabe stets Theil genommen und ist somit über die vorliegenden Wünsche und Bedürfnisse wohl am eingehendsten orientirt. Wir sind ferner überzeugt, daß es im Hinblick auf die Anerkennung, welche der soeben zu einem so befriedigenden Abschluß gebrachte Foyerbau erfahren hat, auch den Vorarbeiten für den Kurhaus-Neubau nur von Nutzen sein kann, wenn die Anfertigung derselben von einer bereits so vorthellhaft eingeführten Seite aus erfolgt. Ob aber das Stadtbauamt, welches in der letzten Zeit zur Bewältigung der laufenden Arbeiten die Zahl seiner Beamten schon erheblich vermehren mußte und noch täglich neue Kräfte zu engagiren sucht, in der Lage ist, neben diesen Geschäften noch eine so große Aufgabe übernehmen zu können, oder ob sich ein geeigneter Modus hierzu finden lassen wird, entzieht sich unserer Beurtheilung. Jedenfalls bedarf diese Frage im Interesse des Fortgangs der ganzen Angelegenheit schleunigster Klärung. Der andere Weg wäre die nochmalige Ausschreibung einer Konkurrenz. Obgleich die Erfahrungen, welche die Stadt mit ihrem ersten Ausschreiben gemacht hat, gerade nicht für die Wiederholung eines solchen Verfahrens sprechen, so steht andererseits doch fest, daß die zu eng begrenzten Bedingungen, welche der Konkurrenz damals zu Grunde gelegt waren, zu der Resultatlosigkeit wesentlich beigetragen haben. Es ist daher wohl anzunehmen, daß ein nach dieser Richtung hin sachgemäßer bearbeitetes Programm auch brauchbareres Material liefern wird. Eine weitere Garantie hierfür liegt ferner in der Thatsache, daß sich einige der bereits früher durch Preise ausgezeichneten Bewerber fortgesetzt mit der Materie beschäftigt und neue Pläne angefertigt haben, welche den inzwischen veränderten Verhältnissen Rechnung tragen und den neuesten Anforderungen entsprechen. Auch eine hiesige Baufirma, deren Inhaber als tüchtige Architekten bekannt und in letzter Zeit aus verschiedenen Konkurrenzen preisgekrönt hervorgegangen sind, dürfte hierbei in Betracht kommen. Wie aber auch immer die Entscheidung des Magistrats ausfallen möge, ob die Pläne durch direkte Vergabung oder auf dem Wege der Konkurrenz beschafft werden sollen, so ist es doch die höchste Zeit, nach der einen oder anderen Seite hin Klarheit zu schaffen. Der Zustand der gegenwärtigen Ungeklärtheit ist umso peinlicher, als die Arbeiten am Paulinenschloßchen munter fortgeschritten und es mit jedem Tage fraglicher wird, ob sich die für den Neubau erforderlichen Vorarbeiten noch so rechtzeitig beenden lassen, daß gleichzeitig mit der Eröffnung des Provisoriums, vielleicht schon im Frühjahr nächsten Jahres, auch die Niederlegung des alten Kurhauses in Angriff genommen werden kann. Wir haben das volle Vertrauen zu unserer Stadtverwaltung, daß sie diesem wichtigen Punkte ihre größte Aufmerksamkeit widmen und gleichzeitig dafür sorgen wird, daß auch die einschlägigen Arbeiten der zu ihrer Unternehmung eingesetzten Kommissionen u. im Interesse des guten Endzweckes mit möglichster Beschleunigung erledigt werden.

Personal-Nachrichten. Herr Hauptmann a. D. K o l p h hier selbst wurde zum Kurdirektor von Kreuznach ernannt und wird in den nächsten Tagen sein Amt antreten.

#### Vom Sächertisch.

\* „Salzburg, Stadt und Land.“ (Herausgegeben und verlegt vom Landesverband für Fremdenverkehr in Salzburg.) Wort und Bild weiteisen in dem glänzend ausgestatteten Bande, dem Fremden die tausend Schönheiten des von der Natur so reich und eigenartig ausgestatteten Landes Salzburg zu erschließen. Berufene Federn entwerfen in der Einleitung fesselnde Bilder aus der interessantesten Landesgeschichte, geben dann einen orientirenden Ueberblick über die Geographie des Landes, dem sich in dem umfangreichen Schlußtheil detaillierte Führer für zahlreiche Touren durch die einzelnen Gauen des Landes anschließen. Ohne daß die einzelnen Tourenschilderungen in die trodene Nüchternheit der Reisebücher, die sie nicht ersetzen wollen, ausarteten, erfährt man aus ihnen doch Alles, was zu einem fröhlichen Wanderentschluß erforderlich ist. Außerordentlich groß ist der Reichthum der beigegebenen erläuternden Illustrationen, die in ihrer feinen Ausführung ebenso die verwöhnten Ansprüche befriedigen wie die vornehme typographische Ausstattung. Das Buch wird allen Kennern des Landes ein liebes Erinnerungszeichen sein und bei allen Richtkennern sicher eine große Werbetaft bethätigen.

\* Zeitschriften. Das zweite Juniheft der Rodenberg'schen „Deutschen Rundschau“ (Verlag Gebr. Paetel, Berlin) zeichnet sich durch Beiträge aus, die selbst bei dem hohen Niveau, auf dem die Zeitschrift anerkannt steht, als besonders werthvoll bezeichinet werden müssen. Größte Beachtung verdient eine Arbeit O. Frommels: „Gottfried Kellers religiöse Entwidlung“. Eine geistreiche Untersuchung F. Labons beschäftigt sich mit „Ungelesenen Büchern als Zeichen der Zeit“. Herr. Bahr schildert die Einbrüche vor Alingers vielumstrittenem Beethoven, und außerdem bringt das Heft ein „Harzmärchen“ aus der erprobten Feder Hans Hoffmanns. — Nicht weniger Reichthum findet ein Blick in das zweite Juniheft der Halbmonatsschrift „Das literarische Echo“ (Verlag: F. Fontane, Berlin). Unter dem Titel „Junge Dichter“ entwidelt Carl Wuffe den Plan eines Unternehmens, das jungen Talenten den Weg in die Öffentlichkeit ebnen soll. Ein zweiter Artikel giebt eine Charakteristik des russischen Satirikers Saltykow-Schtschedrin, ein Dritter referirt über Neuererscheinungen aus der englischen Bücherwelt. Weiter veröffentlicht das Heft sechs ungedruckte Briefe Gustav Freitags und O. Hauser berichtet über deutsche Vaudeville-Uebersetzungen. Dazu kommt eine große Zahl ständiger Rubriken, die dem Litteraturfreund interessantestes Material vermitteln.

Der Regierungssessor v. Selbern zu Rüdesheim ist der Königlichen Regierung zu Bromberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der Magistrats-Affessor Dr. Ernst Scholz in Frankfurt a. M. ist als befohlener Beigeordneter der Stadt Wiesbaden für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden.

— Freifrau v. Knoop †. Wie schon in der Morgen-Ausgabe kurz gemeldet, ist gestern Nachmittag Freifrau Theodora v. Knoop nach langem Leiden gestorben. Seit Jahrzehnten stand die Dahingeshiedene an der Spitze fast aller Wohlthätigkeits-Beranstellungen und gehörte dieselbe den Vorständen einer ganzen Anzahl im Interesse der Nothleidenden errichteter Vereine und Institute an. Der „Wiesbadener Frauen-Verein“, der „Baterländische Frauen-Verein“, die Kinderbewahranstalt, die Lungenheilstätte bei Naurod u. A. verdanken dem edlen Sinne der Verstorbenen die nachhaltigste Förderung, und namentlich die Kinderbewahranstalt und die Lungenheilstätte verlieren in ihr eine hohe Gönnerin, die stets immer und immer wieder mit vollen Händen spendete. Auch das Theodorhaus bei Eppenhain legt beredtes Zeugniß ab von der hochherzigen Gesinnung der Entschlafenen. Sie hatte daselbe ganz aus Mitteln der Familie gegründet im Andenken an ihren verstorbenen Sohn Theodor und daselbe dem Wohle unbemittelter junger Mädchen, Verkäuferinnen und Näherinnen, gewidmet, welche dort alljährlich in großer Zahl Erholung und Kräftigung für ihren Beruf suchen und finden. Die sämtlichen Kosten des Unterhalts der Erholungsbedürftigen und der Verwaltung des Hauses bestritt die hochherzige Stifterin stets aus eigenen Mitteln. Daneben wirkte Freifrau v. Knoop noch unter der Hand viel Gutes und leistete wohl nur thaten Bedrückte und verschämte Arme bei ihr eine Fehlbilte. Aber nicht nur hier hinterläßt ihr Tod eine empfindliche und beklagenswerthe Lücke, sondern auch im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt macht dieselbe sich unabweisbar fühlbar, stand doch das Freiherrlich v. Knoop'sche Haus immer im Mittelpunkt desselben. Für Wiesbaden überhaupt bedeutet der Heimgang der Seniorin der v. Knoop'schen Familie einen fühlbaren Verlust, den namentlich auch die Geschäftswelt und der Gewerbebestand verspüren werden. Denn in der bisherigen Form wird der freiherrliche Haushalt jedenfalls nicht fortbestehen. An der Spitze der Familie steht jetzt der Inhaber des Majorats Freiherr Jersey v. Knoop, ein Sohn des erst kürzlich verstorbenen Freiherrn Billy v. Knoop. Von den Kindern der geistern Verbliebenen leben noch Freiherr Ludwig v. Knoop und Frau Leutnant Cramer. Die Trauer derselben und ihrer Angehörigen wird zweifellos in weiten Kreisen aller Schichten der hiesigen Bevölkerung aufrichtig getheilt.

— Vom Schloß Königstein. Am Sonntag Vormittag um 11¼ Uhr wurde der evangelische Geistliche Herr Pfarrer Bender aus Königstein von der Großherzogin von Luxemburg in längerer Audienz empfangen. Nachmittags ½ Uhr empfing J. König. Hoheit den Herrn Bischof Dr. Will aus Limburg. Später fuhr die hohe Frau nach Schloß Kellers und stattete der Fhrh. v. Dietzsch'schen Familie einen Besuch ab und fuhr dann über Hornau nach Königstein zurück. Montag Vormittag gegen 11 Uhr ist Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe, welcher gegenwärtig zur Kur in Bad Nauheim weilt, zu mehrtägigem Besuche auf dem Königsteiner Schloße eingetroffen.

— Es. Residenz-Theater. (Ensemble-Gastspiel des Berliner Central-Theaters.) Das Repertoire für die letzten 8 Tage der Operetten-Saison ist nunmehr festgesetzt und setzt sich folgendermaßen zusammen: Heute Mittwoch kommt noch einmal die lustige Operette „Boccaccio“ zur Aufführung. Morgen Donnerstag, 19. Juni: „Die Puppe“. Freitag, den 20.: „Das süße Mädel“. Samstag, den 21., zum letzten Male: „San Toy“. Sonntag, den 22., finden zwei Vorstellungen statt, und zwar um 3 Uhr bei ermäßigten Preisen: „Das süße Mädel“ und Abends 7 Uhr: „Die Puppe“. Montag, den 23., ist die letzte Aufführung von „Geisha“. Dienstag, den 24., letzte Aufführung „Die Puppe“. Mittwoch, den 25., als Abschiedsvorstellung zum letzten Male: „Das süße Mädel“. Diese Vorstellung beginnt ausnahmsweise schon um ½7 Uhr.

— Ethische Kultur. Die hiesige Abtheilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur hält ihre nächste Sitzung Donnerstag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr, im „Hotel Vogel“, Rheinstraße 27, ab. Referat von Fräulein Philipp über: „Die historisch-politische Bilanz der katholischen Kirche“ von Yves Guoy. Gäste willkommen.

— Hypnotismus. Morgen Donnerstag Abend wird Herr F. Nelson einen Experimental-Vortrag über Hypnose und Suggestion im Kasino, hier, halten. Das Referat einer auswärtigen Zeitung spricht sich sehr anerkennend über die Vortragweise des Herrn F. Nelson aus und hebt noch besonders das gute Gelingen seiner vorgeführten Experimente hervor. Auch an Personen aus der Zuhörerschaft, wenn solche sich bereit finden, führt der Vortragende seine Suggestionenversuche aus. Zur Abwechslung sind Taschenspielerkunststücke u. im Programm vorgegeben.

o. Kirchliches. Der emeritirte Pfarrer Bödel zu Breitenbach (Kreis Biedenkopf) ist am 16. Mai und der Pfarrer Kleinschmidt zu Bärstadt vor wenigen Tagen gestorben. Die letztere Pfarrei ist durch die Familie v. Weddeder zu München, welche gegenwärtig das Patronatsrecht ausübt, zu besetzen. — Herr Konfistorialpräsident Dr. Ernst ist vom 15. Juni bis 20. Juli beurlaubt. Seine Stellvertretung während dieser Zeit ist dem Herrn General-Superintendenten D. Maurer hier übertragen. — Die diesjährige Kirchensammlung in den evangelischen Kirchen des Konfistorialbezirks Wiesbaden zu Gunsten des Rass. Gefängniß-Vereins gelangt am Sonntag, den 29. d. M., zur Eröffnung.

— Meisterprüfung im Handwerl. Nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, § 133, über die Meisterprüfung im Handwerl und der Meisterprüfungsordnung muß der Prüfling auch von den gesetzlichen Vorschriften, betreffend das Gewerbewesen, insbesondere der wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung, den Arbeiterversicherungsgesetzen, dem Genossenschaftswesen und Wechselrecht Kenntniß haben. Auch ist es notwendig, daß er von den wichtigsten Bestimmungen des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches unterrichtet ist. Um den Handwerkern Gelegenheit zu geben, sich diese Kenntnisse zu erwerben, beabsichtigt die Handwerkskammer zu Wiesbaden, im Monat Juli, da sich das Bedürfnis gezeigt hat, bei genügender

hellrosa Seidenmuffeln. Ein entzündender Strohhut mit Winden und Rosen vervollständigte diese Toilette. Ein anderes, allgemein auffallendes Kostüm bestand ganz aus Lureuil-Quipure, und Taille und Rock waren mit Medaillons weißer itischer Quipure besetzt. Der Hütel war corallenroth. Sehr schön war ein Kleid aus hellgrauem Boile. Hütel und Schleife waren aus rothem Sammet, und die Enden mit Stahl gefickt. Der große weiße Hut war mit einer Feder besetzt, die von weiß nach roth schattirte. Sehr originell erschien ein Kleid aus königsblauer Libertyseide. Die kurze runde Jade und der Rock waren ganz mit lavendelblauer Seide gesteppt, die Arabesken bildeten, und mit blauen Tuchapplikationen besetzt, die in Form von Klee unten auf dem Rock saßen. Reizvoll war ferner ein entzündender kleiner chinesischer Sonnenschirm, der ganz schwarz wie die chinesischen Schirme war. Viele Damen trugen große Capelines à la Louis XVI. Zu diesen Hüten wird das Haar ganz niedrig getragen, und zwei Locken fallen auf den Hals. Eine große italienische Capeline mit weißen Federn, die um den Kopf gingen und dann auf den Hals herabfielen, war gleichfalls sehr originell. Dann sah man auch viele große Hüte mit langen Lüll-, Ruffeln- oder Spigen-Schleiern, die hinten halb auf die Taille fielen. Leider verdatgen die großen Mäntel zum Theil die eleganten Toiletten. Für Mäntel ist kreidfarbened Tuch mit Infrustrationen aus Cluny-Quipure und Schnüren aus verschiedenfarbiger Seide modern. Kleine Paleots aus Pompadourseide waren mit Spizendolans und Passementerien besetzt. Seit Langem schon behauptet man, daß die Mode heute vollständig unabhängig wäre. Alle hübschen Einzelheiten sind erlaubt, wenn sie den Frauen stehen, die sie tragen. Man steht überall auffallende kleine Besonderheiten, und es herrscht nur wenig Gleichförmigkeit in den modernen Kostümen.

\* Verschiedene Mittheilungen. Unter Angliederung an größere Güter plant das Weimariische Staatsministerium die Errichtung staatlicher Fachschulen für Frauen und Töchter mittlerer und kleiner Landwirthe zum Zwecke rationeller Ausbildung in den landwirthschaftlichen Nebenzweigen, in Garten- und Obstbau, Geflügel- und Bienenzucht, Kollerei u.

Professor Ernst Schröder, der ausgezeichnete Mathematiker an der Karlsruher Technischen Hochschule, ist am Montag am Gehirnschlag gestorben.

Die Gebeine Ferdinand Raimunds wurden in Gutenstein am 15. Juni in der auf Kosten der Wiener Concordia erneuerten Gruft beigesetzt.

Betheiligung einen dritten Vorbereitungskursus für die theoretische Reifeprüfung in Wiesbaden zu eröffnen. Der Preis beträgt für jeden Teilnehmer 5 Mk. und ist bei der Anmeldung zu zahlen. Der Unterricht soll an zwei Wochentagen Abends je zwei Stunden stattfinden und wird sich dann auf etwa 4 Wochen erstrecken. Auch Auswärtige können Theil nehmen. Zur Theilnahme werden zugelassen alle Handwerker, selbständige, wie Gesellen. Die Anmeldung hat zu geschehen bei der Handwerkerkammer, Nerostraße 32, und zwar bis zum 15. Juli unter gleichzeitiger Einzahlung von 5 Mk. Tag und Stunde des Beginns des Unterrichts, sowie das Lokal, werden alsbald nachher jedem Teilnehmer mitgeteilt. Bei guter Theilnahme wird von den 5 Mk. ein Theil zur kostenfreien Beschaffung von Lehrmitteln verwendet werden.

**Schulleute für Aachen.** Der „Frankf. Gen.-Anz.“ meldet vom Dienstag: Heute begaben sich 60 Schulleute von Frankfurt unter Führung der Kommissare Schloßhauer und v. Gronefeld nach Aachen, um dort während des Kaiserbesuchs Dienst zu thun. Sie werden die Tage dort bleiben. Außerdem gehen von Köln 60 Mann, von Koblenz 40 Mann und von Wiesbaden 20 Mann nach Aachen zur Unterstützung der dortigen 60 Köpfe starken Schutzmannschaft.

**Strassenbahn.** Am gestrigen Vormittag fanden auf der grünen Linie der hiesigen Strassenbahn an der Ringkirche zwei Entgleisungen statt dadurch, daß die Vorderräder aus den Schienen sprangen. Die Fahrgäste waren infolgedessen genöthigt, auszufsteigen und mit anderen Wagen ihre Fahrt fortzusetzen. Schaden hat Niemand genommen. Schnell herbeigerufene Hilfsmannschaften hoben die Wagen wieder ins Gleis und nach kurzer Unterbrechung konnte der Betrieb, der unterdeh durch Umsteigen aufrecht gehalten war, wieder glatt durchgeführt werden. Die Entgleisungen sind, wie uns die Verwaltung mittheilt, infolge von Umbauten, die z. B. im Zusammenhang mit den Versuchen zur Verminderung des Kurvengeräusches, worüber wir in Nr. 274 unseres Blattes berichteten, an der von der Rheinstraße auf den Ring führenden Kurve vorgenommen worden, entstanden.

**Bezirks-Verband der Geflügelzüchter-Vereine.** Auf Einladung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden hatten sich dieser Tage in dem Hotel „Tannhäuser“ dahier Vertreter fast aller im Kammerbezirk bestehenden Geflügelzüchter-Vereine versammelt, um gemeinsam mit Vertretern der Kammer über die Bildung eines Verbandes zu berathen. Nach dem vorgelegten und im Wesentlichen angenommenen Statuten-Entwurf bezweckt der Verband: durch die Vereinigung der Geflügelzüchter-Vereine die Ruggesflügelzucht im Bezirke der Landwirtschaftskammer zu heben, alle auf die Förderung der Geflügelzucht hinzielenden Maßnahmen zu unterstützen und in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer an der Entwicklung dieses wichtigen Zweiges der Landwirtschaft mitzuarbeiten. Dieser Zweck soll erreicht werden durch Verbreitung der Kenntnisse der Bestrebungen, welche die Landwirtschaftskammer zur Hebung der Ruggesflügelzucht ergreift, durch Abhaltung von Versammlungen, in welchen wissenschaftliche und populäre Vorträge über Geflügelzucht gehalten werden, durch Veröffentlichung belehrender Artikel, Schaffung einer Bibliothek, Veranlassung und Unterstüzung von Geflügel-Ausstellungen, sowie durch einheitliche Regelung des Ausstellungswesens, Einrichtung von Klassen für Ruggesflügelrasen, Beschickung von landwirtschaftlichen Ausstellungen mit Geflügel, Feststellung einer allgemein gültigen Prämierungsordnung, Stiftung von Preisen, Hilfe bei Geflügelkrankheiten, gemeinsame Beschaffung von Futtermitteln und Gerätschaften, Beschaffung von Zuchtmaterial, Errichtung von Musterzuchtstationen und Abgabe von jungen Thieren aus denselben, Verbreitung guten Wassergeflügel und Schaffung von Einrichtungen zur Winterfütterung, Verbreitung von Hähnen zur Blutaufrückung, Verfolgung öffentlicher Unehrllichkeit im Handel mit Bruleiern und Zuchtgeflügel, sowie Unterstüzung aller derjenigen Maßnahmen, welche auf Ermöglichung der Fruchtfolge und auf Beschleunigung des Transportes für lebendes und geschlachtetes Geflügel hincielen, Auszubereitstellung und Gewinnung von Verkaufsstellen für den Verkauf frischer Eier und von Geflügel, Organisation des gemeinschaftlichen Eierverkaufs, sowie Unterstüzung, bezw. Einrichtung ähnlicher, dem Absage und der Preisverbesserung dienender Einrichtungen. Die Konstituierung des Verbandes soll in einer demnächst stattfindenden Versammlung erfolgen und der erste ordentliche Verbandstag, verbunden mit einer großen Ausstellung, im Herbst dieses Jahres in Bodenheim abgehalten werden.

**25. Deutscher Fleischer-Verbandstag.** Der Deutsche Fleischer-Verband wird am 16. und 17. Juli d. J. den 25. Verbandstag während seines 27-jährigen Bestehens in Stuttgart abhalten. Auf der Tagesordnung stehen Fragen, wie: Oeffnung der Grenzen behufs Einfuhr von Schlachtvieh u. Mit diesem Verbandstage ist eine große Deutsche Fach-Ausstellung für Fleischer, Kochkunst und verwandte Gewerbe verbunden. Auskunst erteilt die Redaktion der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ (Amtliches Organ des Deutschen Fleischer-Verbandes), Berlin, Wilhelmstraße 119/120.

**Die Feste in London.** In London herrschen die Aucken immer noch in bedeutendem Umfange. Von ärztlicher Seite wird daher denjenigen, welche sich zu den Krönungsfeierlichkeiten dorthin begeben wollen, empfohlen, zur größeren Sicherheit zuvor die Schutzpocken-Impfung an sich wiederholen zu lassen.

**Beisitzer der Hohen Wurzel** seien darauf hingewiesen, daß innerhalb der nächsten 14 Tage an dem eisernen Aussichtsturm Reparaturen vorgenommen werden, weshalb vor einer Besteigung des Thurmes gewarnt wird.

**Kellerstopp.** In seiner gestrigen Sitzung hat der Vorstand des „Rhein- und Taunus-Klubs“ über den in Aussicht genommenen massiven Ausbau an den Aussichtsturm auf dem Kellerstopp berathen. Die einzuziehenden Zeichnungen, Kostenanschläge u. werden demnächst einer Generalversammlung unterbreitet werden.

**Unfall.** Gestern Nachmittag stürzte in der Platterstraße ein Knabe über eine in einer dortigen Wirthschaft aufgestellte Personensäge so unglücklich, daß er die linke Hand brach. Ein in einem Automobil vorbeifahrender Herr und eine Dame nahmen sich des Verunglückten an, liehen ihm mit Verbandzeug die erste Hilfe angedeihen und brachten ihn nebst seinem Schwefelstein nach seiner auf dem Römerberg belegenen Wohnung.

**Mainz, 18. Juni.** Rheinpegel: 1 m 98 cm gegen 1 m 98 cm am gestrigen Vormittag.

## Gerichtssaal.

**d. Wiesbaden, 18. Juni.** (Strafkammer.) Vorfigender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Das Dienstmädchen J., ein junges Ding, hat einer Freundin, bei der es sich aufhielt, als es einmal außer Stellung war, das über 200 Mk. lautende Sparbuchschen weggeholt, 15 Mk. davon bei der Landesbank erhoben und im Namen der Freundin quittirt. Das Meiste auf der Anklagebank liegende, aber schon einmal wegen Diebstahls vorbestrafte Mädchen wird wegen Betrug in einheitlichem Zusammentreffen mit Urkundenfälschung zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt. Die Freundin hat ihr Sparbuchschen und ihre 15 Mk. wieder bekommen. — Hörsers Buchhandlung zu Höchst a. M., die in den letzten Jahren verschiedentlich ihre Bestger wechselte, hat schon zu einer ganzen Reihe von Civil- und Strafprozessen Veranlassung gegeben. Heute hat sich der 1868 zu Mannheim geborene, zuletzt in Heidelberg wohnende Buchdrucker Gustav G., der im Frühjahr 1901 eine Zeit lang die fragliche Buchhandlung besessen hatte, wegen Pfandverschleppung zu verantworten. Er wird freigesprochen. — Ein junger Kaufmann aus Weisenheim fuhr eines Tages mit der Staatsbahn nach Rülbesheim nach seinem Heimathsorte. Dem Bahnsteigschaffner oder wem sonst zeigte er zunächst eine halb entwertete Rückfahrkarte, die er von seinem Schwager erhalten hatte, und löste sich sofort eine einfache Fahrkarte, als er auf die „Rückübertragbarkeit“ der Eisenbahnfahrtscheine aufmerksam gemacht wurde. Infolge dieses sehr harmlosen Vorfalls wurde er angeklagt, den königlich preussischen Eisenbahnfiskus um einen Groschen betrogen zu haben, das Schöffengericht Rülbesheim sprach den jungen unbescholtenen Mann frei, der erklärte, daß er nicht im Entfernsten daran gedacht habe, daß er sich mit der Benutzung des an sich noch gültigen Biletts strafbar machen werde. Die Staatsanwaltschaft legte gegen dieses Urtheil Berufung ein und die Staatsanwaltschaft beantragt heute, auf einen Verweis zu erkennen. Die Strafkammer verwirft die Berufung mit der Maßgabe, daß der Angeklagte seiner Familie überwiesen werde.

**Beim Leipziger Bankprozeß** wurde gestern die Vernehmung der Angeklagten beendet. Charakteristisch sind folgende Momente aus der Vernehmung: Der Angeklagte Förster bemerkt, daß er erst seit März 1900 Mitglied des Aufsichtsraths sei. Er habe die Wahl angenommen, da er dies als eine Familien-Tradition betrachte habe. Sein Großvater und sein Vater seien bereits Mitglieder des Aufsichtsraths der Leipziger Bank gewesen. Er habe von dem Geschäft mit Cassel wenig verstanden. — Der Angeklagte Wilkens bemerkt u. A.: Ich wurde im April 1900 in den Aufsichtsrath gewählt. Meine Branche ist Wolle. Ich habe wohl einmal gehört, daß es in Cassel eine Trebergesellschaft giebt, die näheren Umstände waren mir aber vollständig unbekannt. Ich kannte weder die lokalen Verhältnisse noch den Kundenkreis der Trebergesellschaft, bin auch niemals zu einer Besichtigung der Tochtergesellschaften hinzugezogen worden. Wilkens schließt seine Ausführungen: Ich habe bei der Leipziger Bank mein ganzes Vermögen verloren, aber eins habe ich nicht verloren, das ist meine Ehre. Heute Mittwoch, um 9 Uhr Vormittags, ist man in die eigentliche Verhandlung eingetreten.

## Sport.

**S. „Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub“.** Nächsten Donnerstag, den 19. Juni c., 9 Uhr Abends, findet im Klublokal die Beratung der 5. Hauptversammlung statt. Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß eine recht lebhafte Theilnahme bei der Feststellung des endgültigen Programms über die Ausführung der Hauptarbeiten dringend erwünscht ist, da nachträgliche Wünsche um Änderungen laut Beschluß der letzten Wochensammlung nicht mehr berücksichtigt werden können.

**Athletik.** Auf dem am 14., 15. und 16. d. M. stattgefundenen 9. Kreisfest des 2. Kreises des Deutschen Athletenverbandes in Hefenheim a. M. errang vom Stemm- und Ringklub „Einigkeit“ hier Herr Heinrich Hasselbach unter großer Konkurrenz in der zweiten Klasse im Stemmen den fünften Preis nebst Kranz und Diplom und in derselben Klasse den zweiten Ehrenpreis, bestehend aus einem silbernen Vokal (gestiftet von der Brauerei Jung in Frankfurt a. M.). Ferner errang noch Herr Karl Hasselbach in der vierten Klasse im Stemmen den dritten Preis nebst Kranz und Diplom. Herr Julius Christmann von dem hiesigen Verein fungirte als Preisrichter.

**Paris, 18. Juni.** Bei dem gestrigen 6 Stunden-Rennen auf der Buffalo-Bahn stürzten zwei Radsfahrer und mußten ins Hospital gebracht werden. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

## Kleine Chronik.

Der wegen Messerstechereien in Esulirchen verhaftete Assistenzarzt Kleinert wurde wegen mehrerer Diebstähle in Universitäts- und Krankenhauseinrichtungen zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schwere Ausschreitungen zweier Potsdamer Unteroffiziere sind am Sonntag in Fahrland vorgekommen. Sie drangen dort, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, in eine geschlossene Gesellschaft ein, ohne vorher um Erlaubniß gebeten zu haben, und stifteten Unfrieden. Ein hierauf entstandener Wortstreit artete in Thätlichkeiten aus, bei welchem die blanke Waffe die Hauptrolle spielte. Ein der Gesellschaft angehörender junger Mann wurde durch mehrere Säbelhiebe, von denen einer lebensgefährlich sein soll, so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Wegen die Unteroffiziere ist Anzeige erstattet.

Aus Breslau, 17. Juni, wird berichtet: Der Kaufmann Thomas wurde, wie der „Bresl. Gen.-Anz.“ meldet, als er heute früh seinen Laden öffnen wollte, das Opfer eines Verbrechens. Im Begriff, vom Entrée nach dem Verkaufslokal zu gehen, traf er einen Einbrecher an der Arbeit, der ihn, als er sich entsetzt sah, mit einem Hammer zu Boden schlug. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Der Thäter, welcher die Flucht ergriff, wurde verfolgt und festgenommen.

In Hühndorf (Sachsen) erschah der 27-jährige Büchsenmacher Rühle die 15-jährige Tochter des Gastwirths Schmidt, mit der er ein Liebesverhältniß unterhalten hatte. Abends hatte Rühle im Gasthofs vorgeprochen und Nachtquartier erhalten. Als ihm von dem Mädchen früh der Koffer vorgezeigt wurde, feuerte er drei Schüsse auf das Mädchen ab,

welche dasselbe in den Rücken trafen. Das Mädchen stürzte leblos zusammen und war sofort todt. Rühle richtete sodann die Waffe gegen sich und verletzte sich tödtlich. Er wurde noch lebend aufgefunden.

Der „B. L. A.“ meldet aus Bernburg: Wegen des Verdachts, einen Schutzmann ermordet zu haben, wurden 9 Personen verhaftet. Einer derselben verübte im Gefängniß Selbstmord.

Aus Fünfkirchen, 18. Juni, wird gemeldet: In den Szaszwarer Kohlenruben fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Eine Anzahl Bergleute wurden verschüttet. Bis jetzt konnte erst ein Todter geborgen werden.

Infolge andauernder Schneefälle sind die Flüsse Böhmens bedenklich gestiegen, weshalb überall Ueberschwemmungsgefahr besteht.

An Bord des französischen Unterseebootes „Silure“, welches gestern Schnelligkeits-Versuche machte, geriet ein Mann der Besatzung in Gefahr zu ertrinken, nachdem das Boot zwei Stunden unter Wasser gewesen war. Die Mannschaft wurde in das Hospital gebracht, doch ist ihr Zustand nicht besorgniserregend. An Bord des Unterseebootes „Triton“ wurde der Marineoffizier de Päre infolge Platzens eines Dampfrohres schwer verbrüht.

Die Kosten, welche durch die Humbert-Affaire verursacht werden, belaufen sich auf durchschnittlich 400 Francs pro Tag. Die Telegramme, welche in dieser Sache nach dem Auslande gesandt wurden, haben bisher 30,000 Francs und die Verwendung der Postbefehle 15,000 Francs erfordert.

Ein furchtbarer Cyclon zerstörte die indische Stadt Karacha. Die Stadt wurde von den Wellen verschlungen, zahlreiche Einwohner sind umgekommen. Die Dampfer „Symba“, „City of Delhi“ und „Kola“ sind mit Flüchtlingen angefüllt.

Beim Brande einer Sattlereiwerkstatt in Philadelphia entstand eine große Panik. Die 200 Arbeiter stürzten in wilder Flucht nach den ungenügend vorhandenen Ausgängen; viele wurden mit Füßen getreten, andere sprangen aus den Fenstern. Der Tod von 10 Personen ist bereits festgestellt.

## Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

**London, 18. Juni.** Die königliche Asiatische Gesellschaft gab hier ein Festmahl zu Ehren der indischen Fürsten, die zu den Krönungsfeierlichkeiten erschienen sind. Der Herzog von Connaught, Lord Roberts und andere Würdenträger nahmen daran Theil. Der Herzog von Connaught erwähnte in einer Ansprache, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales nächstens Indien besuchen werden. Die in London lebenden Neuseeländer gaben ein Festmahl zu Ehren des Premierministers von Neuseeland, Sedon. Dieser brachte den Wunsch der handelspolitischen Bevorzugung der Kolonien zur Sprache, indem er ausführte, daß die neuseeländische Regierung Chamberlain erucht habe, Vorzugstarife zu schaffen, einerseits durch Herabsetzung der Zölle auf in England hergeführte Waaren, andererseits durch Herabsetzung der jetzt auferlegten Zölle auf Kolonialprodukte im Mutterlande.

**Washington, 17. Juni.** Kriegssekretär Root nahm in einem Schreiben an den Staatssekretär Hay die Einladung für die Generale Corbin, Young und Wood zur Theilnahme an den deutschen Manövern als Gäste des Kaisers an, indem er den Staatssekretär bat, dem deutschen Botschafter mitzutheilen, wie hoch das Kriegsdepartement die Liebeshwürdigkeit des Kaisers zu schätzen wisse. Die Einladung sei besonders angenehm, weil sie zeige, daß der Kaiser die Gefühle persönlicher Achtung und Freundschaft theile, die sich während des Besuchs des Prinzen Heinrich entwickelt haben.

Depeschenbureau Herold.

**Berlin, 18. Juni.** Die irische Parlamentspartei beschloß gestern einstimmig, als Protest gegen die Wih-Regierung Irlands nicht an den Krönungsfeierlichkeiten theilzunehmen und am Tage der Krönung zu der für dieselbe festgesetzten Stunde eine Versammlung der irischen Partei in Dublin abzuhalten und die Lage Irlands in Verathung zu ziehen.

**Berlin, 18. Juni.** Der Schluß des Landtags wird heute Nachmittag um 5 Uhr erfolgen, da es sicher ist, daß das Plenum des Herrenhauses bis dahin die Fleischschau-Vorlage angenommen haben wird.

**Frankfurt a. M., 18. Juni.** In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde in geheimer Sitzung der bisherige Oberbürgermeister, Dr. Adises, mit 47 Stimmen auf weitere 12 Jahre zum Oberbürgermeister gewählt. 5 Stimmen waren weiß, während 2 Stimmen zerplittert waren. Gleichzeitig wurde der Schluß des Oberbürgermeisters für diese zweite Amtsperiode von 24,000 Mk. auf 30,000 Mk. erhöht.

**London, 18. Juni.** Die hiesigen Vertreter der venezolanischen Revolutions-Partei haben Mittheilung erhalten, wonach General Ratos mit 12,000 Mann beauftragte, Anfang Juni die Stadt Caracas anzugreifen. Trotz der Nachrichten aus New-York, wonach dieser Angriff gescheitert sei, erwartet man hier Nachrichten über die Einnahme der Stadt durch die Revolutionäre.

## Volkswirtschaftliches.

**Geldmarkt.** Coursbericht der Frankfurter Börse vom 18. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 214.60, Diskontokommandit 188.60, Staatsbahn 150.70, Lombarden 18.70, Laurahütte 206.—, Bochumer 198.50, Gelsenkirchener 174.—, Harpener 176.80. Tendenz: still.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Theil: G. Körber; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Dornau; Druck: Schmidt in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schillingsberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 17. Juni 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 2.50; 1 Österr. fl. i. G. = 2; 1 fl. 3. Whrg. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.50; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Disconto 3 pCt

Staatspapiere.		Giessen von 96		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.20	96	400	400	101.50	100.70	102.80	104.	104.	104.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.90	96	75	75	95	102.80	101.80	103.10	103.10	103.10
3 1/2	Bad. St.-A.	99.50	97	264	264	103.40	100.	101.20	105.40	105.40	105.40
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	100.30	97	179	179	99	100.	101.30	105.60	105.60	105.60
3 1/2	Hamb. St.-Rente	102.80	97	218	218	100.50	100.	101.80	107.60	107.60	107.60
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	105.	97	347.50	347.50	94.75	100.80	102.20	108.80	108.80	108.80
3 1/2	Sächsische	90.	97	106.50	106.50	99.90	95.50	100.25	109.80	109.80	109.80
3 1/2	Württ. A.	103.90	97	180	180	100	93.30	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Franz. Rente Fr.	102.50	97	76	76	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Ital. Rente G. Le	102.60	97	128.50	128.50	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Norw. A. v. 92	102.60	97	18.40	18.40	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Oest. Goldrente 5 fl.	103.	97	50.60	50.60	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	100.10	97	188.60	188.60	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 89	100.10	97	24.70	24.70	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 90	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 91	100.10	97	98	98	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 92	100.10	97	105	105	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 93	100.10	97	139	139	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 94	100.10	97	71	71	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 95	100.10	97	115.50	115.50	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 96	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 97	100.10	97	165	165	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 98	100.10	97	114.50	114.50	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 100	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 101	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 102	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 103	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 104	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 105	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 106	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 107	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 108	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 109	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 110	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 111	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 112	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 113	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 114	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 115	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 116	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 117	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 118	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 119	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 120	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 121	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 122	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 123	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 124	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 125	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 126	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 127	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 128	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 129	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 130	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 131	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 132	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 133	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 134	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 135	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 136	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 137	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 138	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 139	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 140	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 141	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 142	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 143	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 144	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 145	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 146	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 147	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 148	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 149	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 150	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 151	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 152	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 153	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 154	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 155	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 156	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 157	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 158	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 159	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 160	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 161	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 162	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 163	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1/2	Russ. Cons. v. 164	100.10	97	102	102	100	99.40	102.25	110.	110.	110.
3 1											

# Secte.

Als sehr bedeutender Abnehmer der meisten grösseren deutsch Sectfabriken bin ich in der Lage, besondere Vorteile an Abnehmer die sich das steuerfreie Quantum von 30 Fl. vor 1. Juli sichern wollen, bieten zu können.

6512

**Wilh. Heinr. Birck,**  
Weingrosshandel,  
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.  
Bezirks-Telephon 216.

## Für die Reise!



### Russ. Hutcarton,

aus dreifachem Holz,  
solid, leicht, wasserdicht, rund, oval u. viereckig,  
in grösster Auswahl bei

**Conrad Krell,**

Taunusstrasse 13, am Kochbrunnen.

## Möbel und Betten,

complete Ausstattungen, sowie einzelne Holz- u. Polstermöbel, Spiegel, Stühle, Küchen-Einrichtungen empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie für solide Arbeit

Möbelschreinerei

**K. Weyershäuser,**

Luisenstrasse 17, neben der Reichsbank.

Eigene Polsterwerkstätte.

## Tannin-Pomade,

Ruh-Dei-Extract,

2547

zum Dunkelmachen der weissen Haare. Die Pomade ist auch ein vorzügliches Haarschwächungsmittel. Das Del kostet 75 Pf., Pomade M. 1.50 bei W. Sulzbach, Bärenstrasse 4.



Die Motten kommen in Ihre Pelz-sachen, wenn Sie dieselben nicht mit **Antisetin** schützen.

Antisetin übertrifft alle bis jetzt bekannten Mottenmittel und hat sich seit 20 Jahren ganz vorzüglich bewährt. Per Packet 10 Pf., Dutzend 90 Pf., nur zu haben in der

**Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.**

Ferner: Camphor, Naphthalin, Motten-Essenz, Motten-Tabletten, Motten-Pulver etc. billigst.

## Gummi-Artikel

Latest Novelty. „Americans“ Guaranteed for one year. **Bärenstrasse 4**, im Toiletten- und Parl-Geschäft.

## Patente etc. erwirkt

**Ernst Franke, Civ.-Ing.** Wiesbaden, Bahnhofstr. 16.

## Tapetenhandlung

**J. & F. Suth,** Wiesbaden.

6445

Museumstrasse 4, Ecke Delaspostrasse 3, empfehlen ihr grossartiges Lager in den neuesten Dessins bei bester Bedienung.



**MASCHINENFABRIK WIESBADEN**  
Ges. m. b. H. CENTRALE: WIESBADEN  
Kochanlagen für alle Küchen

Verkaufs- und Muster-Lager:

Friedrichstrasse 12.

5187

## Bürger-Schützen-Corps.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß bis auf Weiteres auch

## Donnerstags freie Schiessstage

sind. Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

F 395

## Engl. Gummi-Mäntel und -Capes

für Damen und Herren

in den neuesten und elegantesten Façons empfiehlt

6781

**P. A. Stoss,**

Gummi-Fabrikate.

## Frankfurter Neueste Nachrichten.

Unabhängiges Organ für Jedermann.

**Vierteljährlicher Abonnementspreis: Eine Mark zwanzig Pfennige** bei allen Postanstalten (Postzeitungsliste 2631);  
mit „Frankfurter Humoristische Blätter“ Eine Mark fünfzig Pfennige (Postzeitungsliste 2631 a).

### Auswärtige 200 Agenturen!

Große Verbreitung in der Stadt Frankfurt a. M. und in den bedeutenden Industriorten Offenbach, Hanau, Höchst, Griesheim, Rechenheim etc., in den besuchten Taunus- und Spessartgebieten, sowie in der weiten, dichtbevölkerten Umgebung (Regierungsbezirke Wiesbaden und Kassel, Großherzogthum Hessen, Rheingau, bairischer Kreis Unterfranken etc.).

### Borzügliches Inserationsorgan!

Anzeigenpreise:

25 Pf. die 8sp. Inseratenzeile. 50 Pf. die 4sp. Reclamezeile.  
Höchste Rabatttätigkeit bei Wiederholungen. Probe-Nummern und Inseraten-Offerte gratis und franco.

## Martin Jourdan,

Rheinische Möbelfabrik.

Johannisstr. 12, 14. \* MAINZ, \* Heiliggrabgasse 4.

## Complete Zimmer-Einrichtungen

in allen Preislagen.

(Ins.-No. 38583) F 83

Eigenes Fabrikat. Jede Lieferung eine Empfehlung. Dauernde Garantie.

## J. Kaschau, Wiesbaden,

Bismarckring 14 - Telephon 2553.  
empfiehlt sich zur Besorgung von Rechtsangelegenheiten, insbesondere in Handels-, Familien-, Erbrechts-, Gewerbe-, Patent- und Stockbuchsachen; Anfertigung von Verträgen, Testamenten, Schriftsätzen und Eingaben aller Art; Erbtheilungen; Uebernahme von Verwaltungen, Beitreibung von Forderungen, Anlage von Capitalien, Vermittelung von Kaufverträgen über Immobilien, mündliche Ankaufs- und Rathsertheilung in allen Rechtsachen. 6199

## Sandalen

in allen Formen und Größen

empfiehlt 6411

**Kneipp-Haus, 59 Rheinstraße 59.**

Sohlenstangen empfl. V. Deus, Koonstr. 8.

**Aufpolstern** per Matr. 3 Mt., Sophas 5 Mt., ganze Garnituren billigst. Nur gute Arbeit. **V. Müller,** Tapezireur und Decorateur, Bleichstraße 21, Stb. 1.

## Neue Badische Landes-Zeitung

Wannheimer Zeitung, Wannheimer Anzeiger u. Handelsblatt.

47. Jahrgang. Deutsche Reichspost-Zeitungsliste No. 5304. 47. Jahrgang. Täglich 2 Ausgaben. \* 3-4 Blätter. \* Extra-Ausgaben.

Abonnement nur **M. 3.71 pro Vierteljahr.** Probe-Nummern kostenlos bis Schluss des Monats.

Eingehende Berichterstattung über die gesammte Politik. Besprechung aller wichtigen Tagesfragen. - Umfangreicher in großem Maßstabe eingerichteter Depeschendienst. - Malische und ausführliche Berichte über die Sitzungen des Reichs- und Landtages. - Feuilleton großen Styls. - Belehrende und unterhaltende Aufsätze. - Romane und Erzählungen erster Autoren. Theater, Kunst und Literatur.

Borzüglicher, bestredigirter Handelszeit. - Tägliche telegraphische Meldungen der Effecten- und Waaren-Course. - Handels- und Bodenberichte aller einschlägigen Branchen. - Vollständiges Frankfurter Coursblatt. - Coursblatt der Berliner Effectenbörse. - Vollständige Verlosungsliste. - Infolge des sehr reichhaltigen und vorzüglichen Handelszeitbeiles dem Kaufmannstande zum Abonnement besonders zu empfehlen.

## Blinden-Anstalt.

Aus zwei Vergleichen wurden uns durch Herrn Schiedsmann **Weyrauch** zusammen 11 Mt. zugewiesen, was wir dankend bescheinigen. F 206  
Wiesbaden, den 17. Juni 1902.  
Der Vorstand.

## Alte Emailletöpfe und Gusstefel

werden neu emailirt. Auf Wunsch auch abgeholt.  
**Wiesbadener Emailierwerk,**  
H. Rossi, 2344  
Rauergasse 12 - Weisergasse 3.

## Brod-Offerte

1a Weissbrod	Laib 41 Pf.
1a Schwarzbrod	„ 37 „
1a Hausener Brod, 1/2	„ 24 „
„ „ „ 1/2	„ 48 „
1a Kölner Brod	„ 35 „
1a Emser „ 1/2	„ 25 „
„ „ 1/2	„ 45 „

## Ferd. Alexi,

Michelsberg 9. Telefon 652. 6809

## Citronen,

frische vollsaftige Frucht.  
per Stück 6, 8 und 10 Pf.

## Orangen,

allerfeinste haltbarste Bergfrüchte,  
per Stück 2, 8, 9, 10 und 12 Pf.,  
in Originalkisten bedeutend billiger.

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln.  
Neue italienische Korb-Kartoffeln;  
ferner

## Neue Aegypter Zwiebeln,

Alles in prima gesunder Waare empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

## J. Hornung & Co.,

Südrüchte-Import,  
Telephon 392, 3 Häfnergasse 3. Telephon 392.

## Allen Voraus!

Rothwein - Original - Bordeaux.

1900er Medoc

per Flasche 65 Pf. excl. Glas.

Garantirt reiner milder flaschenreifer Wein. Ablieferung jeglichen Quantums frei ins Haus. Nur direct zu beziehen.

## Emil Neugebauer,

Wein-Importgeschäft, Teleph. 411,  
Schwalbacherstr. 22 (Alloesseite).  
NB. Bei Versandt nach auswärts für Glas, Kiste und Packung 20 Pf. per Fl. mehr. 6426

## Schreibmaschine,

gebraucht, zu kaufen gesucht. Off. mit Beschreibung unter L. N. 241 an den Tagbl.-Verlag.

Dambachthal 13, 1, ein möblirtes Zimmer sofort auf längere Zeit oder für dauernd zu verm. Zu besichtigen von 11-2 Uhr.

## Apfelwein und Speierling

prima Qualität - en gros & en detail - zu billigsten Preisen offerirt 6880

**Fritz Henrich,** Apfelweinkellerei, Bücherstr. 21.

P. P.

Einem geehrten Publikum hiermit die Nachricht, dass ich die seither von mir Waldstrasse 49 betriebene Wiesbadener Milchkur-Anstalt nach den neu erbauten Anstaltsräumen **45 Biebricherstrasse 45** verlegt habe.

Die Anstalt werde ich daselbst in reellster Weise unter der Firma

# Milchkuranstalt Adolfshöhe

weiterbetreiben und lade ich höflichst zur Besichtigung der getroffenen Neueinrichtungen, sowie zum Besuch der **Anstalts-Trinkkur** ein. Alles Nähere durch meine jeden Mittwoch und Samstag erscheinenden Inserate.

Hochachtend

**F. Bott,**

Inhaber der Milchuranstalt Adolfshöhe,  
unter Controle des ärztlichen Vereins,  
**Biebricherstrasse 45.**

Telefon 336.

6919

## Kaiser-Panorama.



Rheinstr. 37, unterhalb des Lisenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.  
Ausgestellt vom 15. bis 21. Juni:  
**Wien mit Baden**  
und dem Semmering.  
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

## Der Anker, Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien.

Gegründet 1858.  
— Concessionirt in Preussen 1881. —  
**Unter Staatsaufsicht.**  
Versicherungssatz Ende 1901 ca. **435 Mill. Mark.** Auszahlung bis Ende 1901 ca. **200 Mill. Mk.** Vermögen Ende 1901 ca. **123 Mill. Mk.** Billige Prämien bei hohen Dividenden für die Versicherten. Günstige Bedingungen u. Tarife für Lebens- u. Renten-Versicherungen, sowie besonders für **Kinder-Versicherungen** (Aussteuer, Militärdienst, Studium u. s. w.). Agenten und Vermittler werden verlangt. Prospekte versendet unentgeltlich u. Auskünfte ertheilt bereitwilligst.  
**Bernhard Baer,** Friedrichstrasse 19.  
Vertreter des Anker für Wiesbaden und Umgegend. 6519



Bei dieser Hitze giebt es kein wohlthuerenderes und erfrischenderes **Kopfwasser** als **Neuron-Eiswasser.**  
Zu haben bei **W. Sulzbach,** Parfümerie-Handlung, Bärenstraße 4. 6618

## Für die Ferien

empfehle ich 6524 als **praktischste Bekleidung für Knaben:**  
**Sporthemden, Blousen, Sweater, Sportgürtel.**  
Grosse Auswahl. Billige feste Preise.  
**L. Schwenck,** Mühlgasse 9.



**Kinder-Badewannen**  
von Mk. 5.50 an,  
**Sitz-Badewannen, Bidets** von Mk. 7.50 an,  
empfiehlt 2716  
**Franz Flössner,** Wellritzstr. 6.

## 1897er Weisswein,

vorzüglicher wohlbekömmlicher Tischwein, in Fässchen von 25 Ltr. an p. Liter **50 Pf.,** bei 18 Fl. per Fl. **45 Pf.,** frei aller Spesen ins Haus geliefert. 6397  
Proben am Fass gratis.

**F. A. Dienstbach,** Weinhandlung, Herderstrasse 10.

## Beereneine!

**Heidelbeer-, Erdbeer-, Himbeer-, Stachelbeer-, Johannisbeerweine** empfiehlt billigst — en gros u. en detail — 6881  
**Fritz Henrich,** Beereneine - Kellerei, Blücherstr. 24.

## Unter den Eichen.

# Café und Restaurant E. Ritter.

Tel. 550. **Anerkannt vorzügliche Küche.** Tel. 550.

**Diners von 12 bis 2 Uhr.**

**Soupers von 6 Uhr Abends zu verschiedenen Preisen.**

**Grössere Gesellschaften ermässigte Preise.**

**Für Vereine bei Abhaltung von Sommerfesten vortheilhafte Arrangements.** 5385

Achtungsvoll

**Emil Ritter.**

# Gelegenheitskauf.

Neue Möbel und zwar:

**1 Schlafzimmer-Garnitur,**

bestehend aus Spiegelschrank, Waschkommode mit Spiegelaufsatz u. Marmor, 2 Nachtschränken mit Marmor, 2 Bettstellen, feinstes Fabrikat, amerik. Nussbaum,

werden

**1 Schlafzimmer-Garnitur,**

bestes Fabrikat, Satin, Nussbaum mit Intarsien,

wegen

**2 Eichen-Büffets,**

Raumangel

**1 Garnitur Polstermöbel,**

Sopha u. 2 Sessel mit Seidenstoff u. ff. Posamenten,

ausser-

**1 Garnitur Polstermöbel,**

Sopha, 2 Sessel u. 2 Stühle, Kupfer-Plüsch frise,

ordentlich

**Einzelne Bettstellen, Schränke, Stühle, Chaiselongues etc.**

billig

Zu besichtigen Nachmittags von 2 bis 5 Uhr

**Nerostrasse 23, Hinterhaus Part.** 6951

**Thermalbäder** pro Dutzendkarten **6 Mark** im **Savoy-Hôtel,** Bärenstr. 3. 6198

**Sommer-Spiele.**

**Croquets.**

**Triumph-Stühle.**

**Hängematten.**

Aeltestes Galanterie- und Spielwaaren-Magazin Wiesbadens.

**M. Bentz,**

12 Ellenbogengasse 12.

Geschäftsgründung 1862 unter der Firma

**J. Keul.** 6159

## Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt fein Lager fertiger Wäsche, handgestrichter Strümpfe, Röcke, Tüchchen zc. Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags v. 1—2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr geschlossen. F 208

Feinste Molkerei-

## Süssrahm-Butter

per Pfund Mk. 1.20 u. 1.25.

## Prima Hofgutbutter

per Pfund Mk. 1.10,

## Landbutter,

zum Kochen u. Backen, per Pfd. 95 Pf. u. Mk. 1.00,

## Diverse Käse:

Deutsche Weichkäse, Schweizerkäse, Holländer Käse,

Handkäse, Bauernkäse

empfiehlt billigst

## J. Hornung & Co.

Eier- u. Butter-Grosshandlung.  
Tel. 392. 3 Hüfnergasse 3. Tel. 392.

# Apfelwein

selbstgekeltert, beste Qualität,  
la Export per Flasche **30 Pf.,**  
la Speierling " " **40 "**

## Theodor Groll,

Apfelweinkellerei, Adlerstr. 62.  
Bestellungen orbittet nach  
**Goethestrasse 13, Ecke Adolfsallee,**  
Telephon 505. 6448

## Limburger Käse,

feinste Gebirgsware, per Pfd. 42 Pf., im Stein 40 Pf., bei 10 Pfd. 38 Pf. empfiehlt **Carl Kirchner,** Wellritzstr. 27, Ecke Hellmündstr., Adlerstr. 31.

## Rollschutzwände

und **Triumphstühle.**

## Veranda-Möbel

und **Garten-Figuren.**

## Kaufhaus Führer,

**Kirchgasse 48.**